Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 3. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Kreisgerichts-Direktor Scheurich zu Lüben in gleicher Diensteigenschaft an das Kreisgericht zu Grünberg zu versetzen; ferner dem Stadtgerichtsrath Max Siegfried Borchardt zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Ritter-Kreuzes des Albrechts-Ordens zu ertheilen.

Der bisherige Gerichts-Assessor Hippenstiel in Laasphe ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Siegen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Laasphe; und der Notariats-Kandidat Johann Hubert Ferdinand Hoffmann zu Düsseldorf zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Lennep im Landgerichts-Bezirke Elberfeld, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lennep; so wie der frühere Rektor und Hülfsprediger Bonath in Acken zum ersten Lehrer an dem evangelischen Schullehrer-Seminar in Osterburg ernannt worden.

Angekommen: Der General-Major, General à la suite Sr. Majestät des Königs und Kommandant von Berlin, von Alvensleben, von Karlsbad.

Das 22. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5240 das Gesetz, betreffend die Uebernahme einer Zinsgarantie für das Anlage-Kapital einer Eisenbahn von Ehrenbreitenstein zur Landesgrenze bei Horchheim und einer festen Rheinbrücke zwischen Koblenz und Ehrenbreitenstein. Vom 2. Juni 1860; und unter Nr. 5241 den Allerhöchsten Erlaß vom 28. Mai 1860, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Pawonkau nach Zawadzki im Groß-Strehlitzer Kreise.

Berlin, den 2. Juli 1860.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Montag 2. Juli, Abends. Hier eingetroffene Nachrichten aus Bologna melden, daß am 29. v. Mts. wegen plötzlicher Theuerung auf dem dortigen Frucht- und Gemüsemarkte Unruhen ausgebrochen waren, die in Thätlichkeiten ausarteten. Die Sicherheitsbehörden sind eingeschritten und haben mehrere Verhaftungen vorgenommen. — Nach Turiner Berichten vom gestrigen Tage soll die sardinische Regierung den Vorschlägen der neapolitanischen gegenüber beschlossen haben, dieselben weder anzunehmen noch abzulehnen, sondern zu temporisiren. — Aus Rom wird gemeldet, daß der Papst bezüglich der beabsichtigten Konzessionen am 27. v. Mts. mit dem Kardinal Antonelli, dem General Lamoricière, dem Grafen Merode und dem östreichischen Botschafter eine vierstündige Konferenz gehabt habe. — Bei der heute stattgehabten Ziehung der 1854. Loose kamen folgende Serien heraus: Serie 612, 1096, 1369, 2023, 1380, 1434, 1585, 1841, 2313, 2754, 3536, 3621, 3727, 3837, 3845. — Bei der so eben stattgehabten Ziehung der Kreditloose wurden folgende Serien gezogen: Serie 9, 679, 692, 1194, 1468, 1689, 2461, 2643, 2921, 3152, 3428, 3640, 3657, 3537, 3885, 3947, 3951, 4028. Haupttreffer fielen auf Serie 3951 Nr. 74; Serie 2643 Nr. 72 und Serie 3947 Nr. 72.

(Eingeg. 3. Juli 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 2. Juli. [Befinden Sr. Majestät; die Unterhandlungen mit Oestreich; General-Polizei-Konferenz.] Der Bericht der Sonntags-Nummer des Staats-Anzeigers über das Befinden unseres Landesvaters klingt zwar verhältnißmäßig günstig; doch darf man sich von den schonenden Wendungen dieser amtlichen Berichte nicht zu einer falschen Auffassung verleiten lassen. Das Ausbleiben von „Störungen" läßt sich nur so deuten, daß eben die bedrohlichsten Erscheinungen beseitigt sind. Dennoch soll bei leidlicher Thätigkeit der Verdauungsorgane ein Sinken der Kräfte und besonders ein weiteres Erschlaffen des Nervenlebens sich nicht verkennen lassen. — Ueber die Unterhandlungen mit Oestreich herrscht, trotz der von vielen Seiten wiederholten Versicherung günstigen Vorschreitens, ein Dunkel, das unheimlich zu werden beginnt. Wunderbarer Weise will man in Frankreich von dem Gang der Sache ganz besonders genau unterrichtet sein, denen Pariser Nachrichten melden, daß zwischen Preußen und Oestreich bereits ein Abkommen geschlossen worden ist, als dessen Grundlage die Garantie des gegenseitigen Besitzes, jedoch unter Ausschluß Venetiens, bezeichnet wird. Dem eingeweihteren Blick kann es nicht entgehen, daß es sich hier um die Wiederaufstehung eines alten Gerüchtes mit spezifisch französischer Ausstaffirung handelt. Bis jetzt ist, wie mir von unterrichteter Seite bestimmt versichert wird, weder vom Abschluß einer Konvention, noch selbst von der Unterzeichnung präliminarischer Feststellungen die Rede gewesen. Preußen hat keinen Grund, aus seinem bisherigen Programm in Betreff der Bundeskriegsverfassung heraus zu treten und kann den Versöhnlichkeits-Betheuerungen des Wiener Kabinets keinen Werth beilegen, so lange Oestreich nicht auf jener Basis die Hand zu aufrichtiger Verständigung bietet.—Vor Kurzem war es noch fraglich, ob die von mehreren deutschen Regierungen warm befürwortete Konferenz höherer Polizeibeamten zu Stande kommen werde. Preußen hatte seinerseits keine Bereitwilligkeit zur Theilnahme gezeigt. Inzwischen ist jedoch die Einladung nach Stuttgart von Seiten Württembergs so dringend wiederholt worden, daß unsere Regierung sich zur Beschickung der Konferenz entschlossen hat, um jeder mißtrauischen Deutung ihrer Weigerung aus dem Wege zu gehen. Die Aufgaben der Konferenz werden im Wesentlichen formeller Natur sein, und es versteht sich von selbst, daß Preußen sich von der Mitwirkung zurückziehen würde, falls man das Projekt eines unmotivirten Einschreitens gegen den Nationalverein auf das Tapet bringen sollte. Unsere Regierung hat sich bekanntlich schon vor einem Jahre über ihre Stellung zu den Bestrebungen des Nationalvereins klar ausgesprochen: sie übernimmt keine Verantwortlichkeit für denselben; aber sie wird sich keiner Repression anschließen, so lange er auf dem Boden des Gesetzes bleibt.

☾ Berlin, 2. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent, die Prinzen Karl und Albrecht, der Großherzog von Baden und andere hohe Herrschaften, unter ihnen der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg, werden am 13. d. in Wildbad versammelt sein, um daselbst an diesem Tage die Kaiserin Mutter zu ihrem Geburtsfeste zu beglückwünschen. Die Kaiserin Mutter ist bekanntlich am 13. Juli 1798 geboren. Bald nach dieser Feier wird die hohe Frau das Bad verlassen und die Reise nach Potsdam antreten. — Die Mitglieder der königlichen Familie werden spätestens am 17. Juli daselbst eintreffen. In den prinzlichen Schlössern ist für die Ankunft der hohen Herrschaften schon Alles in Stand gesetzt. In der Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Karl kehrt auch deren Tochter, die Landgräfin Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld nach mehrjähriger Abwesenheit wieder hieher zurück; dagegen höre ich, daß die zweite Tochter, die Prinzessin Wilhelm von Hessen-Kassel, welche mit ihrem Gemahl ein in der Nähe von Kopenhagen gelegenes Schloß bewohnt, zur Gedächtnißfeier des Sterbetages der Königin Luise nicht nach Berlin kommt. — Der Prinz Friedrich Wilhelm ist zum Generallieutenant ernannt und kam heute Vormittag nach Berlin, um sich zu melden. Schon um 12 Uhr kehrte der Prinz wieder nach Potsdam zurück und war bald darauf Tafel, zu der mehrere höhere Militärs Einladungen erhalten hatten. — Der Minister des Innern Graf Schwerin wird am Mittwoch nach Baden-Baden abreisen. Wie es heißt, kehren die Minister v. Roon und v. Schleinitz Ende dieser Woche von dort hierher zurück. — Unser Stadtkommandant, Generalmajor v. Alvensleben, ist nach vierwöchentlicher Abwesenheit von Karlsbad hieher zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Kommandantur, die inzwischen der General v. Bialcke geleitet, wieder übernommen. Heute Mittag fuhr der General nach Potsdam, um sich bei den hohen Herrschaften zurück zu melden. — Der Kommandeur des 7. Husarenregiments in Bonn, Oberstlieutenant Graf v. d. Goltz, hat sich während seiner letzten längeren Anwesenheit in Berlin mit der Hofdame der Prinzessin Friedrich Wilhelm, Gräfin zu Lynar, verlobt. Die Hochzeit soll schon in 14 Tagen auf Schloß Lübbenau gefeiert werden. Wie ich höre, steht dem Grafen gleichzeitig ein Avancement bevor, der zu einer Vergnügungsreise einen längeren Urlaub erhalten hat. — Direktor Callenbach hat vor dem Halleschen Thore ein Theater erbaut, das am 10. d. eröffnet werden soll. Der Zuschauerraum faßt etwa 2000 Personen.

*** Berlin, 2. Juli. [Kommerzielle Verträge mit Frankreich, nothwendige Vorsicht beim Bau von Gasanstalten.] Durch das Zirkularschreiben, welches die preußische Regierung am 20. Juni an ihre diplomatischen Agenten in den Zollvereinsstaaten gesandt hat, wird ganz unzweideutig konstatirt, was im Anfange, als wir zuerst Nachricht davon gaben, mit so großer Hartnäckigkeit von tendenziösen Korrespondenzen bestritten worden war. Die hiesige Regierung sagt ausdrücklich: daß das französische Kabinet sowohl durch ihren hiesigen Gesandten, als auch durch Vermittlung des diesseitigen Gesandten in Paris etne Geneigtheit zur Eröffnung kommerzieller Verhandlungen mit dem Zollverein habe zu erkennen geben lassen, und daß man auf diese zunächst vertraulichen Kundgebungen diesseits nicht Anstand genommen habe, die volle Bereitwilligkeit zur Entgegennahme näherer Eröffnungen zu erklären, gleichzeitig hinzufügend, daß preußischerseits, namentlich in Rücksicht auf das Verhältniß zu den mit uns zum Zollverein verbundenen Staaten, eine Initiative nicht ergriffen werden könne, vielmehr erwartet werden müsse, daß solche von Frankreich ausgehe. Diese Initiative ist nunmehr offiziell ergriffen worden, Frankreich will einen Handels- und Schifffahrtsvertrag, auch eine Nachdruckkonvention, letztere Beide mit Preußen allein, schließen, und wird mit speziellen Vorschlägen hervortreten, sobald die übrigen Zollvereinsstaaten der preußischen Regierung die Ermächtigung zum Eröffnen von Verhandlungen gegeben haben werden. Sind wir richtig berichtet, so dürfte diese Ermächtigung schleunig und einstimmig gegeben werden; in der Handelswelt meint man, daß dem Abschlusse des Vertrags große Schwierigkeiten nicht entgegentreten.— Wollte Jemand eine Statistik der verschiedenen Unglücksfälle aufnehmen, welche in der letzten Zeit die Gasanstalten in Preußen betroffen haben, deren letzter und größter der ist, welcher sich am 28. vor. Mts. hier ereignet hat, so würde sich die Frage aufdrängen: welches sind die Ursachen dieser Unglücksfälle? Ganz abgesehen von dem bezeichneten, erschütternden Unglück wird aber überall erkannt werden, daß die Hauptursache darin zu finden ist, daß unter dem Titel von Gas-Ingenieuren allerhand völlig unbefähigte Menschen sich aufwerfen, Gas-Anstalten zu bauen und öffentliche Gasbeleuchtung einzurichten. Anlangend die Ausführung der Bauten der Gebäude, welche für die Fabrikation des Leuchtgases nöthig sind, so müssen freilich hierbei geprüfte Baumeister, respektive Bauhandwerker verwendet werden. Aber diese stellen, so zu sagen, nur das Gehäuse zu dem Werke her, für welches Letztere sie keine Verantwortlichkeit übernehmen können, insbesondere so lange nicht, als die Ausbildung unserer Architekten noch nicht auf das Gaswesesen gerichtet, sondern das Gas-Ingenieurthum eine vogelfreie Kunst ist. Es möchte aber, nachdem so viele traurige Erfahrungen bereits vorliegen, der Qualifikation der Gas-Ingenieure dieselbe Aufmerksamkeit zugewendet werden, die man selbst Blitzableiterverfertigern, Ofenbauern, Dachdeckern u. s. w. gewidmet hat. Die Leitung der Erbauung und Einrichtung von Gasanstalten muß den Zivilbaumeistern zugewiesen und danach auch deren Unterricht und die Prüfung derselben eingerichtet werden.

— [Studienfreiheit.] Bisher wurde auf den preußischen Universitäten von den Studirenden bei ihrer Immatrikulation stets die schriftliche elterliche oder vormundschaftliche Erlaubniß zum Studiren verlangt. Der Kultusminister hat, der „K. H. Z." zufolge, jetzt die Universitäten angewiesen, für die Zukunft solche Studien-Erlaubnißscheine von den Studirenden nicht mehr zu verlangen.

—[Rechtsanwaltvereine.] Die Rechtsanwalte im Bezirk des Appellationsgerichts zu Paderborn haben uuter sich einen Verein gestiftet, dessen Zweck darauf gerichtet ist, denjenigen von ihren Kollegen, welche dienstunfähig werden, desgleichen den Wittwen verstorbener Rechtsanwalte eine angemessene Pension zu gewähren. Die von ihnen vereinbarten Statuten sind von dem Justizminister und dem Minister des Innern genehmigt und durch das Justizministerialblatt veröffentlicht worden. Aehnliche Vereine bestehen zur Zeit noch in Frankfurt und Hamm, und haben sich dieselben bisher als sehr wohlthätig bewährt. Da die Rechtsanwalte bei eintretender Dienstunfähigkeit keine Pension erhalten und auch nicht berechtigt sind, ihre Ehefrauen bei der Wittwenkasse einzukaufen, da ferner ihre Wittwen und Kinder keinen Anspruch auf Unterstützung aus öffentlichen Fonds zu machen haben, so hat der Justizminister Veranlassung genommen, durch eine Verfügung vom 18. d. M. den Rechtsanwalten und Notaren in allen übrigen Departements die Bildung ähnlicher Vereine zu empfehlen, um auf diese Weise für ihre eigene Zukunft und für das Wohl ihrer Wittwen und Kinder zu sorgen.

th — [Die hiesige Gesellschaft zur Beförderung der evang. Missionen unter den Heiden] hat im vorigen Jahre einschließlich von 234 Thlr. Zinsen an eingelaufenen Beiträgen eine Einnahme von 40,588 Thlr., die höchste bisher, mit Hinzurechnung des vorjährigen Bestandes sogar 49,971 Thlr. gehabt, wozu von den befreundeten Gesellschaften und ihren 242 Hülfsvereinen, von denen auf Brandenburg 66, Sachsen 48, Pommern 49, Schlesien 50, Posen 21, Westpreußen 5 und die ältesten Stationen in Afrika 3 kommen, allein 31,957 Thlr. eingegangen sind. Die Ausgabe betrug 39,458 Thlr., wovon allein 28,976 Thlr. zur Aussendung und Unterhaltung der Missionare und der Stationen erforderlich waren. Der verbliebene Bestand betrug 10,485 Thlr. baar, außerdem noch 1700 Thlr. in verzinslichen Papieren. Die Gesellschaft hat ihre jetzigen 12 Stationen mit 35 Arbeitern und 900 Gemeindemitgliedern allein in Südafrika, wohin im verflossenen Jahre 17 neue Arbeiter gesandt wurden. Neue Hülfsvereine bildeten sich im vorigen Jahre 7, und zwar 3 in Schlesien, 2 in Posen, 1 in Brandenburg und 1 in Pommern.

Belecke, 1. Juli. [Berichtigung.] Nicht der Graf von Kielmannsegge zu Cappenberg, der protestantisch ist, hat in der ehemaligen Deutschordens-Kommende zu Mülheim an der Möhne ein Kloster und Pensionat für Salesianerinnen eingerichtet (wie in Nr. 148 gemeldet worden), sondern der Gutsbesitzer Schulte Nückel zu Wickhausen im Kreise Meschede. Derselbe hat die Kommende Mülheim vom Grafen v. Kielmannsegge für 14,000 Thlr. gekauft und seinen zwei Töchtern, die im Orden der Salesianerinnen sich befinden, als Mitgift geschenkt. Der Orden selbst hat es dann zum Kloster und Pensionat einrichten lassen.

Königsberg, 2. Juli. [Berichtigung.] In Nr. 149 unsr. Ztg. war nach der „Danz. Ztg." von einem Reskripte des Ministers Grafen Schwerin die Rede, welches dem Polizeipräsidenten Maurach die Einmischung in die von den Königsberger Maklern abgehaltenen Auktionen aus Anlaß eines Spezialfalles untersagt habe. Die „D. Z." bringt jetzt eine Darstellung der Sachlage durch den Polizeipräsidenten M., wonach die betr. angekündigte Champagnerauktion „nicht nur wegen des ungeeigneten Lokals, sondern hauptsächlich deshalb inhibirt wurde, weil der zur Auktion bestimmte Wein nicht Champagner war, wie der vereidigte Makler ihn unter Namhaftmachung der Marken verschiedener französischer Häuser in seiner Ankündigung bezeichnet hatte, sondern Grüneberger Gewächs mit falschen Marken französischer Häuser, eine Täuschung des Publikums daher um so sicherer zu erwarten stand, als dasselbe vom vereidigten Makler Gewähr für die Wahrheit seiner Anküudungen zu fordern berechtigt ist", so wie ferner, daß „an die k. Regierung kein Reskript eingetroffen ist, dahin lautend: dem Polizeipräsidium aufzugeben, sich fortan jeder Einmischung in die von den vereidigten Maklern abzuhaltenden Aktionen, sei es in Betreff des Wie, Wo oder Wann, zu enthalten."

Stettin, 1. Juli. [Freiwillige Rückkehr eines Sträflings.] Vorgestern Vormittag stellte sich der Schuhmacher Dörftling, einer der fünf aus dem Zellengefängniß ausgebrochenen Gefangenen, freiwillig bei der betreffenden Behörde hier zur Haft. Danach kann man einer baldigen Aufklärung über die näheren Umstände der Flucht gewärtig sein. (N. St. Z.)

Oestreich. Wien, 1. Juli. [Eine Flugschrift.] Unter den Flugschriften, welche sich mit der inneren Lage unseres Landes beschäftigen, nimmt eine unter dem Titel: „Palingensis, Denkschrift über Verwaltungsreformen in Oestreich; Leipzig bei Franz Wagner", gegenwärtig die Aufmerksamkeit des Publikums hier am meisten in Anspruch. Der Verfasser nennt sich nicht, sein Standpunkt ist ein konservativer. Er versucht einen Beitrag zur Lösung der Frage: wie das Prinzip der Staatseinheit mit den Anforderungen der Selbstverwaltung in Einklang gebracht und das Gleichgewicht im Staatshaushalt hergestellt werden könne. Die Broschüre bietet viel wohlgeordnetes und gut benutztes Material und streift bei ihren Untersuchungen häufig auf das Gebiet eines Programms, das unter der Voraussetzung, es sei das „Adelsprogramm", vor Monaten lebhaft besprochen ist. Sie hält ohne Un-

terschätzung der berechtigten nationalen Anforderungen eine gemäßigte Zentralisationspolitik fest. (N. P. Z.)

— [Der Erzbischof von Lemberg] hat dieser Tage den Eid in die Hände des Kaisers abgelegt; es ist jener Kirchenfürst, der seine Erhebung nicht besser und zu würdiger feiern wußte, als durch den Erlaß des Hirtenbriefes gegen die Juden und gegen den Umgang mit denselben. Die Exzesse der Bevölkerung, die im tiefsten Schlamme des Aberglaubens und der Unwissenheit vegetirt und durch solche Brander von den Kanzeln der Dorfkirchen aufgescheucht wird, ließen in Galizien nicht lange auf sich warten, und bloß den energischen Weisungen von Seite der Zentralbehörden dürfte es zu verdanken sein, daß sie lokalisirt bleiben. Der Anstifter dieser Pöbelmanifestationen konnte aber von den Zivilautoritäten nicht zur Rechenschaft gezogen werden; das Konkordat stellt den Prälaten über und außerhalb des bürgerlichen Gesetzes. Privatbriefe haben ihm energisch sein Uebergreifen vorgeworfen, und bei der Präsentation hier mußte er manches herbe Wort über dieses mittelalterliche Gebahren anhören; man appellirte an die gemeine Klugheit des geistlichen Würdenträgers, wie an die Pflicht des Unterthanen, dem es am Herzen liegen müßte, den Frieden der Einwohner und Bürger nicht zu stören und die der katholischen Kirche gewährte Freiheit nicht mit Undank zu lohnen. Die Antworten des Erzbischofs sind nicht bekannt, jedoch soll er geäußert haben, daß „ihm die veränderte Stimmung in der Residenz nicht kund geworden sei“. In der entlegenen Provinz glaubte man wahrscheinlich, daß Bach's Amovirung und das nene Regierungsprogramm nur Vorspiegelungen seien, aber das Wüthen gegen Protestanten, Juden und Freimaurer nach wie vor zu den heilsamen Maaßregeln gezählt werde. (N. Z.)

— [Der „Volksfreund“ gegen die Freimaurer.] Das neueste Blatt des „Volksfreunds“ meldet die Erwählung des Prinzen Friedrich Wilhelm in Berlin zum Oberlandes-Logenmeister. Das Journal erdreistet sich zu behaupten, daß der Freimaurerorden zum Sturze von Thron und Altar gegründet ist, und wundert sich dann, „daß noch immer fürstliche Häupter eintreten“; „man weiß aber“, setzt das klerikale Organ pfiffig hinzu, „daß dergleichen Eintretende von den geheimen Obern nicht zur Kenntniß der eigentlichen geheimen Pläne der Freimaurerei zugelassen werden, sondern nur als Aushängeschild und Sicherheitskarte dienen“. Ueber die Albernheit und Unwissenheit dieses und ähnlicher Blätter wundert sich Niemand mehr; aber solche Aeußerungen zeigen, daß sie sich noch immer einer Freiheit erfreuen, die der übrigen Presse versagt ist.

Baden. ꟿ Freiburg, 1. Juli. [Erneuerter Kampf; Dekan Hirscher; der Weinstock.] Nach dem, was Seitens der Kurie und fast der ganzen klerikalen Partei vorbereitet wird, soll der kirchliche Kampf heftiger werden, als je zuvor. Es scheint, daß man das Aeußerste wagen will, uneingedenk unserer konstitutionellen Verfassung und der Rechte der Kammern und der Regierung. Viele einsichtsvolle Männer halten dennoch die Konstellation nicht für ungünstig, weil sie hoffen, daß auf diese Weise eine durchgreifende Reform in allen jenen Punkten der Gesetzgebung hervorgerufen werden wird, die in irgend einer Weise mit den kirchlichen Dingen im Zusammenhang stehen: so insbesondere die Vollziehung aller Akte des Zivilstandes, bei Geburten, Verheirathungen und Sterbefällen. Die Regelung dieser Verhältnisse ist eine nothwendige Folge der neueren Gesetzgebung. Es könnte auch hier, wie in so vielen anderen Verhältnissen dahin kommen, daß wer zu viel begehrt, zuletzt nichts oder nur sehr wenig erhält. — Einem der ersten gelehrten katholischen Theologen, dem Geheimrath, Domdekan und Professor v. Hirscher, der im September sein funfzigjähriges Priester-Jubelfest feiert, und der seit 45 Jahren als Professor der Theologie an unserer Universität thätig ist, brachten die Theologie-Studirenden am Vorabende seines Namensfestes einen Fackelzug, weil sie dem Jubelfeste, das in die Vakanz fällt, nicht anwohnen können. Hirscher gehörte namentlich in jüngeren Jahren eifrig der Wessenbergischen Schule an. Auch mußte er bekanntlich noch vor zehn Jahren Widerruf thun. Daher konnte auch, so oft von einem Koadjutor und Nachfolger des Erzbischofs die Rede war, nie an ihn gedacht werden, und es wunderte sehr Viele, die die Sachlage nicht genau kannten, warum sich die Diözese gewissermaßen das Armuthszeugniß ausstellen mußte, in ihrem Bereiche keinen Mann zu besitzen, der würdig wäre, nach dem Herrn v. Vicari diesen Sitz einzunehmen. Hirscher würde es allerdings gewesen sein; aber seine Schriften stehen auf dem Index. — Die Witterungsverhältnisse des Juni waren dem Weinstocke nichts weniger als günstig, nicht einmal der Entwicklung und Blüthe des Getreides. Indessen brachte er doch wieder ein, was er versäumt hatte, und die Rebe blühte noch zu rechter Zeit und vollständig; nur brachte dieselbe große Samen hervor, die man nicht gern sieht, weil sie einen kleinen Herbst bedeuten sollen. Indessen sind dies- und jenseit des Oberrheines die Weinpreise heruntergegangen, während der Weinabsatz bei uns und am Kaiserstuhle fortwährend sehr lebhaft ist.

Hessen. Kassel, 30. Juni. [Die „Kasseler Zeitung“ über die Verfassungsfrage.] Die „Kass. Ztg.“ spricht sich (ein seltner Fall) in einem eignen Leitartikel über die hessische Verfassungsangelegenheit aus. „Von verschiedenen Seiten“, beginnt derselbe, „hört man fragen, ob die Regierung, den in Gang gebrachten Wühlereien für die Verfassung von 1831 gegenüber, nicht mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln einzuschreiten sich veranlaßt sehen sollte? Wir sind nicht dieser Ansicht. Die Regierung hat eine so starke Position, daß sie, soweit keine Handlungen, welche das Strafgebiet offenbar berühren, gegen sie begangen werden, das laisser aller und laisser faire gelten lassen kann. Sie hat eine mit den Ständen des Landes vereinbarte Verfassung unter der Autorität des Bundes erlassen, in welcher die ständischen Rechte der Verfassung von 1831 konservirt sind. Diese Thatsachen genügen, alle Künste, welche aufgewendet werden, um Aufregung und Verwirrung zu verbreiten, zu vereiteln und im geordneten Gange der Regierung zu bleiben. Keine Kunst wird die Autorität des Bundes, welcher durch sein Organ gesprochen hat, so wie die Rechtsbeständigkeit der neuen Stände wegleugnen; keine Kunst mit der Verfassung von 1831, als einem wieder zu erstrebenden Gute, noch heute Geschäfte machen können, wo alle Anträge der Stände (nicht bloß die, welche sich auf die Verfassung von 1831 gründen) in die neue Verfassung aufgenommen sind. Kein Terrorismus wird auf diesem Felde wieder geübt werden können.“ Indessen legen sich im Weiteren diese stolzen Anwandelungen gar plötzlich, und was kommt schließlich als der Grund dieser Zuversicht und dieses guten Gewissens des amtlichen Blattes zum Vorschein? Die Hoffnung auf die durch das Vorwiegen der materiellen Interessen in der Gegenwart erzeugte oder doch vorausgesetzte „Gleichgültigkeit gegen die Verfassungsfrage“. „Heutiges Tages“, schließt der Artikel, „kann man es hier und dort hören: „Verfassung hin, Verfassung her, wenn nur gut regiert wird“. Deshalb glauben wir auch nicht, daß sich mit der Frage: ob Ein- oder Zweikammersystem (denn um Weiteres handelt es sich bei uns nicht) Geschäfte werden machen lassen, nachdem diese Frage durch die Anträge der Stände selbst (eine schwer in das Gewicht fallende Thatsache) erledigt worden ist, und, was noch mehr sagen will, keine Landesinteressen gefährdet erscheinen. Somit kann die Regierung mit der neuen Verfassung schon regieren, ohne sich durch Kundgebungen genirt zu fühlen, welche nicht tief gehen; und wenn auch, die vereinbarte Verfassung giebt ihr Mittel, zu bestehen, selbst ohne daß sie auf den Beistand des Bundes „in dieser inneren Landesangelegenheit“ zu rechnen braucht.“

Kassel, 1. Juli. [Ueber die willkürliche Verwendung der heimgefallenen Lehen.] Vor einiger Zeit brachte die „Pr. Z.“ einen Aufsatz über „die heimgefallenen kurhessischen Lehen“, welcher, als eine der empfindlichsten Seiten hiesiger Verhältnisse berührend, nicht verfehlen konnte, hier einiges Aufsehen zu erregen. Es war darin dargelegt, wie die heimgefallenen Lehen, welche nach der Verfassung regelmäßig zum Staatsgute gehören sollen und nur unter gewissen Voraussetzungen wieder ausgeliehen werden dürfen, bisher ständig dazu benutzt seien, um die landesherrlichen Söhne damit auszustatten, zum Theil selbst ohne Wahrung der gesetzlichen Voraussetzungen, unter welchen allein diese Verleihungen hätten geschehen können. In letzterer Hinsicht führte jener Aufsatz fünf spezielle Fälle inkorrekten Verfahrens auf, denen sich übrigens, wenn wir recht unterrichtet sind, noch zwei weitere Fälle anreihen lassen. Wie wir hören, beabsichtigen nun jetzt die Staatsfinanzbehörden zwei jener Lehen, bei denen die Widerrechtlichkeit der Verleihung durch keine Auslegungskunst sich hinwegdeuteln läßt, zu Gunsten des Staates zurückzufordern. Ob ihnen aber dies gelingen wird, steht dahin, da sie keinesfalls ohne landesherrlichen Einwilligung einen Prozeß werden führen können. Es gehört dies zu den schlimmen, leider bei uns nicht seltenen Fällen, wo das Interesse der landesherrlichen Familie mit dem des Staates in dem so empfindlichen Geldpunkte kollidirt, und wo der Staat, der keinen selbständigen Vertreter neben dem Landesherrn hat, lediglich auf den Gerechtigkeitssinn des Letztern angewiesen ist. Sollte dermalen der Staat nicht zu seinem Rechte gelangen, so wird sich derselbe auf andere Zeiten gedulden müssen. Dann werden ihm aber auch die Minister, welche solchen widerrechtlichen Vergebungen auf Staatskosten ihren Namen liehen, mit ihrem Geldbeutel zu Recht zu stehen haben. (N. Z.)

Marburg, 30. Juni. [Adresse an Oetker.] Da unsere Gemeindebehörden sich in der Verfassungsangelegenheit ganz passiv verhalten, so haben die angesehensten hiesigen Bürger an den Redakteur der „Hessischen Morgenzeitung“, Friedrich Oetker, um der Regierung wenigstens mittelbar ihre Gesinnungen kundzugeben, eine Anerkennungsadresse gerichtet, in welcher es heißt: „Wie noch kein Anderer vor Ihnen in den hessen-kasselschen Landen haben Sie es sich zur Aufgabe gemacht, das Recht der Gesammtheit der äußeren Macht gegenüber kühn und furchtlos offen zu vertheidigen; zugleich widmen Sie sich der Erfüllung derselben mit einer Hingebung, die nur demjenigen möglich, der von der Größe seiner Aufgabe ganz durchdrungen ist... Bedürfen Sie nun auch nicht der Anerkennung Dritter, so können sich die Unterzeichneten es doch nicht versagen, Ihnen zu erkennen zu geben, daß sie eben wohl zu den Vielen, Vielen gehören, welche Ihren Kampf für Wahrheit und Recht in vollem Maaße zu würdigen wissen.“ (K. Z.)

Mecklenburg. Rostock, 30. Juni. [Prof. Baumgarten.] Unterm 16. d. M. hat der Prof. Dr. Baumgarten eine Eingabe an das Staatsministerium gerichtet, in welchem er eine kirchenordnungsmäßige Revision des über ihn erangenen Urtheils beantragt.

Großbritannien und Irland.

London, 30. Juni. [Die „Times“ über die Legitimisten.] Die „Times“ bringt heute einen beißenden Leitartikel über jene karikirte Legitimität, wie sie sich neuerdings in den Söhnen des Don Carlos verkörpert gezeigt hat. „Wenn“, sagt sie, „derartige legitime Fürsten etwas von alter königlicher Ritterlichkeit an sich hätten, so würde es ihnen vielleicht gelingen, sich bei der großen Anzahl von Männern, in denen das Gefühl stark und der Verstand schwach ist, eine Sympathie zu erwerben, die für das Wohl der Menschheit gefährlich wäre. Zum Glück aber ist die Legitimität heutzutage ebensowohl der Moralität, wie des Genies bar. Macchiavelli würde in einem Bonrbonen unserer Tage einen bereitwilligen, aber völlig unfähigen Schüler finden. Der königliche Zögling würde den Lehren seines Erziehers Beifall zugrinsen, aber nicht im Stande sein, auch nur eine einzige Seite seines Werkes im Kopfe zu behalten oder auch nur ein einzige seiner Vorschriften in die Praxis zu übersetzen.“ Es folgt nun eine Nutzanwendung auf den jüngst in Neapel eingetretenen liberalen Umschwung. Die „Times“ warnt in den eindringlichsten Worten davor, daß man den freisinnigen Verheißungen traue. Es sei doch Alles nur Lug und Trug. Damit ihr Mißtrauen nicht als übertrieben erscheine, erinnert sie an den dieser Tage veröffentlichten Widerruf der Verzichtleistung des Grafen von Montemolin und seines Bruders und brandmarkt das Benehmen dieser beiden Kronprätendenten in den stärksten Ausdrücken.

— [Tagesnotizen.] Gestern starb im Alter von 71 Jahren der Vizeadmiral Sir George R. Brooke Pechel, Palamentsmitglied für Brighton. Seiner politischen Richtung nach war er ein treuer Anhänger der Wighs. — Wie der „Globe“ meldet, ist der Herzogin von Mecklenburg-Strelitz auf der Reise hierher ein Kistchen mit Juwelen zum Werthe von mehr als 3000 Pfd. St. abhanden gekommen. Allen Nachforschungen der Londoner Polizei ist es bis jetzt noch nicht gelungen, eine Spur der verschwundenen Pretiosen zu entdecken. Die englischen Polizisten glauben, daß dieselben nicht in England, sondern anderwärts verloren gegangen sind. — Als ein paar Dutzend der französischen Orpheonisten vor einigen Tagen einer öffentlichen Gerichtssitzung in der Guildhall beiwohnten, bei welcher Hr. Edwin James fungirte, ließen sie sich's nicht nehmen, diesem als dem Vertheidiger Bernard's, des Orsini'schen Bombenagenten, drei laute Vivats auszubringen. Auch sonst sprechen sie begeistert von der herrlichen Liberté Englands, und wenn von Frankreich die Rede ist, „que ça ne durera pas.“ Enfin: die Herren vergessen, daß hier sehr viele kaiserliche Mouchards hausen, die froh sind, wenn es etwas zu berichten giebt.

— [Bankett in Trinity House.] Nachträglich erscheint der Bericht über das am Sonnabend im Trinity House stattgefundene Bankett, bei welchem der Prinz-Gemahl als Meister dieser hohen Brüderschaft den Vorsitz geführt hatte. (Das Trinity House ist gewissermaßen die oberste Schifffahrtsbehörde des Landes; sie hat für die Erhaltung der Häfen, Leuchtthürme, Bojen, Matrosenhospitäler u. s. w. zu sorgen. Die höchsten Persönlichkeiten des Landes rechnen sichs zur Ehre, „Brüder“ dieser Korporation zu sein.) Der Prinz-Gemahl sprach, als er den Toast auf Heer und Flotte ausbrachte, unter Anderem folgenderweise: „Es werden über die Kosten unserer Kriegsmarine und unseres Kriegsheeres allerdings oft laute Klagen gehört, und bedauerlich ist es in der That, daß sie uns so gewaltige Geldopfer auferlegen; im Ganzen aber ist diese Entschlossenheit der Nation, die Wirksamkeit derselben aufrecht zu halten, ein höchst erfreulicher Beweis von dem gesunden Geiste und dem klugen Instinkte des Landes (Beifall). Die Nation hat jetzt auch der Königin eine ansehnliche Zahl von Freiwilligenkorps zur Verfügung gestellt, damit sie der regulären Armee und Miliz bei etwaiger Bedrohung unserer Küsten hülfreich zur Seite stehen mögen, und die Schnelligkeit, mit welcher diese Bewaffnung sich entwickelte, ist ein Gegenstand eben so allgemeiner wie gerechter Bewunderung geworden. Wir haben heute ein Schauspiel mit angesehen, das ewig in unserem Gedächtnisse fortleben wird, die Verkörperung der Unabhängigkeit, Erziehung und Gewerbthätigkeit des Landes, in Reih und Glied unter Waffen, um ihre Ergebenheit fürs Land, und ihre Bereitwilligkeit, demselben ihr Leben zu opfern, zu bethätigen. (Lauter Beifall.) Schon zählen diese Freiwilligenkorps mehr denn 130,000 Mann, und was England zu leisten vermag, wenn wirklich Gefahr droht, beweist die Geschichte des Jahres 1804, wo 479,000 freiwillige Kämpfer unter Waffen standen. Wir vergessen übrigens nur zu leicht, daß, im Gegensatz zu jedwedem anderen Lande der Welt, unsere waffentragende Mannschaft durchaus aus Freiwilligen besteht, Heer und Flotte, Küstengarde, Miliz, die bewaffnete Polizei und die berittene Landwehr. Möge dieser edle patriotische Geist nie erlahmen! Möge Gottes Segen, der dieser Nation so sichtbar beistand, auch ferner allen ihren freiwilligen Vertheidigern zu Theil werden.“ (Beifall.)

— [Ueber den Untergang des Dampfers „Malabar“] im Hafen von Galle, wie die Katastrophe herbeigeführt wurde, und wie sich Lord Elgin und Baron Gros, die eben an Bord waren, während derselben benommen haben, darüber findet sich ein anschaulicher, 4½ Spalten langer Bericht in der „Times“. Wenige Stunden vorher, ehe Lord Elgin an Bord kam, hatte er scherzend bemerkt, dieser Hafen habe ihm nie Gutes gebracht, denn gerade dort habe er im Jahre 1857 die erste Botschaft vom indischen Aufstnnde erhalten. Bald darauf wurde eines der beiden Taue, an denen der Dampfer vor Anker lag, von einem furchtbren Windstoße zerrissen, das Fahrzeug um seine Achse herum geworfen, an die scharfen Felsenkanten geschleudert und in einem Theile seiner Räume von Wasser gefüllt. Nach kaum 5 Minuten maß man 5 Fuß Wasser im untersten Raume, und drang es erst in den Maschinenraum, so war an Rettung nicht zu denken. Aber der Wind drehte sich noch zur rechten Zeit, das Schiff wurde dadurch wenigstens von den Felsen weggedrängt, die es zu zerschmettern drohten, und das zweite Ankertau hielt Stand. Es galt nun, den Dampfer quer über den Hafen zu steuern, damit er dort auf den Sand auflaufe. Dazu entschloß sich denn auch der Kapitän, obwohl es sehr zweifelhaft war, ob das Schiff, dessen Kabinen schon voll Wasser waren, sich so lange werde flott erhalten können. Die arbeitende Maschine und die Geistesgegenwart des Kapitäns ließen dies gelingen. Der „Malabar“ erreichte den sandigen Grund eben, als das abgerissene Ankertau sich so fest um die Schraube herumgewunden hatte, daß sie bewegungslos geworden war. Jetzt wurden die Boote hinabgelassen, um die Frauen, die sich vortrefflich benommen hatten, ans Land zu bringen; auch von den im Hafen liegenden Schiffen kamen zwei Boote hülfebringend heran; so gelangten, während das Schiff sich immer tiefer senkte, sämmtliche Passagiere glücklich aufs Trockene, zu allerletzt Lord Elgin und Baron Gros, die ihre Geistesgegenwart während der ganzen schrecklichen Zeit nicht einen Augenblick verloren hatten und sich nicht eher ins Boot begeben wollten, bis sämmtliche Passagiere geborgen waren. Gerettet wurde vor der Hand nur das, was die Reisenden eben bei der Hand hatten, und das ist blutwenig, da die gesammte Bagage im Schiffsraume untergebracht worden war. Aber gleich darauf wurde ein Theil der Postfelleisen aus dem Wrack ans Tageslicht gefördert, und die Taucher geben die tröstliche Versicherung, es werde sich bald Alles heraufschaffen lassen. Einstweilen sind alle ohne Baarschaft, die Bevollmächtigten ohne ihre Papiere. Der betreffenden Kompagnie erwächst aus dem Verlust des Schiffes ein Schaden von ungefähr 40,000 Pfd. Die Passagiere werden ihre Reise nicht vor Ankunft des nächsten Postdampfers, am 7. Juli fortsetzen können, und eine Kommission wird zu entscheiden haben, was an dem Unglück Schuld hatte, ob lediglich die ungeschützte Lage des Hafens, oder die fehlerhafte Stellung der Bojen, oder auch die schlechte Beschaffenheit des Ankertaues.

— [Die Napoleoniden.] In der angeordneten Uebertragung der irdischen Ueberreste des ersten Napoleon nach St. Denis findet die „Times“ noch mehr als selbst im italienischen Kriege oder in der Einverleibung von Savoyen den Beweis von der Beharrlichkeit und Kühnheit, womit Napoleon III. seine Ideen ausführe. Das genannte Blatt bemerkt dann weiter: „Die Nachricht, daß dies seltsame Vorhaben verwirklicht werden soll, wird, sollten wir denken, für die große Mehrheit der Franzosen eine vielleicht unangenehme Ueberraschung sein. Es stimmt sicherlich nicht zu dem Ideal, das die Franzosen sich von dem großen Feldherrn und den Prinzipien, deren Verkörperung er war, gebildet haben. Es ist ein Versuch, die Revolution zu vertuschen, die französische Geschichte als Eine ununterbrochene Entwickelung und die Bonaparte's als die legitimen Nachfolger der Könige von Frankreich darzustellen. Die Söhne Karl Bonaparte's, des corsischen Advokaten, sollen auf dem Paradebett unter den Gräbern der Valois und Bourbons liegen, als ob die Monarchie, die 1793 in Finsterniß versank, von dem Thron des Artillerielieutenants durch keine Kluft geschieden wäre. Es gehört einiger moralischer Muth dazu, dem Franzosen eine solche Anschauung anzusinnen. Für ihn, gleichviel ob er Imperialist oder Republikaner sei, beginnt die Geschichte mit 1789. Dies Jahr bildet für ihn eben so gut den Anfang einer neuen Zeitrechnung, wie für uns die Landung des normännischen Eroberers. Napoleon I. repräsentirt den Umsturz alles dessen, was St. Denis geheiligt und einbalsamirt hat. Und um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so scheint er nie daran gedacht zu haben, St. Denis als Gruft für die Monarchen seines Stammes wiederherzustellen. „Ich bin ein Ahne!“ erwiderte er Jemandem, der ihm von

Ahnen sprach. Dem Wunsch, den er in seinem Testament aussprach, an den Ufern der Seine begraben zu werden, ist vor genau 20 Jahren der schuldige Tribut der Achtung gezollt worden. Ludwig Philipp, der St. Denis als Begräbnißort für sich und seine Familie wiederhergstellt hatte, beschloß, mit der Zustimmung seines Volkes und dem Beifall aller Menschen von Gefühl und Geschmack in der Welt, daß seine Gebeine im Dom der Invaliden unter den Veteranen seiner Armee ruhen sollten. Welch eigenen Zauber muß doch Fürstenblut haben, wenn der größte Krieger und Gewalthaber der neuern Zeit nicht in der kleinen Kapelle der Capets untergebracht werden kann, außer in Gesellschaft eines Verwandten, der die Ehre hat, das Geblüt der Bonaparte's mit dem einer Königsfamilie vermischt zu haben! Es zeigt, welch ein zuversichtliches Machtbewußtsein der Kaiser hat, wenn er eine so seltsame Idee auszuführen wagt. Aber der Geschmack, den er dabei zeigt, ist fraglich genug. Im Kleinen haben wir dasselbe Schauspiel in jeder englischen Grafschaft und jedem Gesellschaftskreise. Wenn ein reich gewordener Smith, sonst ein Mann von Kopf und Energie, kaum die Besitzurkunde seines Gutes in Händen hat, gleich muß er sich ein adeliges Wappen anschaffen, und anstatt mit den Baumwollenballen im schwarzen Felde und einem rauchwolkenspeienden Riesenschlot zufrieden zu sein, sucht er sein Recht auf die fabelhaftesten Wappenthiere zu erhärten. Aber was an einem Privatmann eine verzeihliche Schwäche ist, kann an einem Fürsten ein großer Fehler sein."

London, 2. Juli. [Telegr.] Die heutige „Times" sagt, daß ein Entschluß über die russische Anleihe am Mittwoch gefaßt und von den Aufträgen aus Amsterdam abhängen werde.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. [Tagesbericht.] Garibaldi's diplomatischer Agent ist gestern vom Kaiser in Fontainebleau empfangen worden. Dieser Empfang war rein offiziöser Natur. Der fragliche Agent hat auch nur eine zeitweilige Mission und wird schon Anfangs Juli wieder nach Palermo gehen. — Ein Ordonnanzoffizier des Königs Victor Emanuel, der einen Brief des Königs an den Kaiser hieher gebracht hat, wird heute Abends wieder nach Turin zurückkehren. — Man glaubt, Kommandeur Carafa werde nicht gleich nach Rom auf seinen Gesandtschaftsposten sich begeben, sondern sich einige Wochen Ferien geben und in Vichy seine Gesundheit pflegen. — Mehrere neapolitanische Flüchtlinge, welche sich in Frankreich aufgehalten haben, verließen dieses Land gleich nach Bekanntmachung der Amnestie, um sich nach Sicilien zu begeben. — Ihre Majestäten werden noch eine Woche in Fontainebleau bleiben. Nur Graf und Gräfin Walewski haben die Ehre, ebenfalls dort verweilen zu dürfen. — Die Kaiserin hat auf einer Insel bei Fontainebleau einen Kiosk bauen lassen, in dessen Inneres zu treten nur den Auserwählten gestattet war. Die Gräfin Walewska und die Fürstin Metternich waren unter denselben. Der Neid der Ausgeschlossenen ist so groß, daß man das „elle est bien en cour" umgestaltet in: „elle est bien — en kiosk." — Heute wurde in feierlicher Sitzung das erste Mitglied für Savoyen in den Kassationshof eingeführt. Der erste Präsident, Troplong, führte den Vorsitz. Der Neueingeführte ist der bisherige Rath beim Turiner Kassationshofe, Mercier. — Den letzten Nachrichten aus Neapel im „Pays" zufolge ist der Zustand des französischen Gesandten, Baron Brenier, befriedigend. — Der, besonders durch seine Männerchöre bekannte deutsche Komponist Karl Girschner, früher Professor am Konservatorium in Brüssel, ist, 57 Jahre alt, in Libourne, Departement de la Gironde, gestorben. — Herr v. Kisselew, russischer Gesandtee am römischen Hofe, ist auf dem Wege nach Paris in Marseille angelangt. — Die Generale Hugo und Aubervillers sind nach Oran abgegangen. — Der „Malabar", welcher zu Ceylon scheiterte, hatte, wie aus Marseille geschrieben wird, 12 Mill. Frcs. an Bord. Nur 350,000 Frcs. gehören dem Marseiller Handel an. Der indische Dampfer wird erst übermorgen abgehen, damit man Zeit hat, dem Lord Elgin und dem Baron Gros neue Kreditbriefe zu schicken. — Der Durchschnittspreis des Weizens, welcher Ende Mai 20 Frcs. 67 Cts. betrug, ist seitdem gestiegen und stellt sich nach dem vom „Moniteur" veröffentlichten Tableau auf 21 Frcs. 29 Cts. heraus.

— [Ueber den Widerruf des Grafen Montemolin] bemerkt die „Patrie" Folgendes: „Das Ende ist des Anfangs würdig. Man begann mit einem Mangel an Vaterlandsliebe den Bürgerkrieg während eines auswärtigen Krieges und endigt mit einem Wortbruche; denn alle Rechtsgelehrten der Welt werden nicht im Stande sein, zu beweisen, daß es ehrenhaft ist, nach erlangter Freiheit Verpflichtungen für nichtig zu erklären, die man einging, um frei zu werden. Jeder Mann von Herz wird beim Lesen des Widerrufs des Grafen Montemolin denken, daß es hundert Mal schöner gewesen wäre, wenn der besiegte Prätendent im Kerker geblieben wäre und hätte sagen können: „Alles habe ich verloren, außer der Ehre!" Graf Montemolin ist wohl beklagenswerther, als Ortega."

— [Polnische Frage.] Die neuliche Ankündigung auch einer sogenannten polnischen Frage hat bereits ihre Rechtfertigung in den Artikeln eines Theiles der inspirirten Tagespresse gefunden. Der „Siècle" in Paris und die „Espérance" in Genf fangen an, sich mit der polnischen Nationalität zu beschäftigen. Das letztgenannte Blatt geht ganz regelmäßig zu Werke, indem es eine Reihe von Leitartikeln mit der Ueberschrift: Napoléon III. et la Pologne begonnen hat; der „Siècle" läßt sich aus Wien schreiben, daß der Kaiser Franz Joseph mit dem Geständniß, die Theilung Polens sei eine schreiende Ungerechtigkeit gewesen, nicht hinter dem Berge halte. Dies Alles ist erst die Einleitung und Anbahnung der neuen Frage; wir beschränken uns einstweilen darauf, von diesen Symptomen Akt zu nehmen. Unsere ultramontanen Blätter schwärmen übrigens nicht weniger als die revolutionären Blätter für die polnische Nationalität, wenn auch aus anderen Beweggründen. Der „Monde" läßt sich aus Petersburg schreiben: „Der Brief des Hrn. v. Dolgorukoff an den russischen Konsul in London, der ihm den Befehl, nach Rußland zurückzukehren, überreicht hatte, macht hier große Sensation." „Die russische Emigration fängt an," bemerkte der Graf Orloff dem Kaiser Alexander, welcher antwortete: „Das ist möglich; aber an dem Tage, wo die russische Emigration sichtbar wird, werde ich alle polnischen Emigranten zurückrufen." „Ich glaube indessen," fährt der Briefsteller fort, „daß Se. Majestät sich täuscht, wenn er meint, daß die Polen sich dazu herbeilassen würden, dem Czarismus gegen die liberale russische Partei beizustehen. Wenn die russische Emigration sich konstituirt, so könnte es sich leicht ereignen, daß sie sich mit der polnischeu verständigen wird. Aus Paris erfahren wir, daß die Herzogin von Leuchtenberg dem Fürsprecher eines polnischen Emigranten, der heimzukehren wünschte, gesagt habe: ils ont attendu assez long temps leur Pologne, ils peuvent attendre encore quelques jours, und diese Worte haben das Gerücht bestärkt, der Czar gehe mit dem Plan um, „den Schatten eines Königreichs Polen zu schaffen. Es soll dies eine dem Kaiser Napoleon versprochene Konzession sein." Weiteres hierüber ist abzuwarten; es klingt höchst fabelhaft. (N. P. Z.)

— [Frankreichs Vergrößerungsgelüste.] Auch die „Opinion nationale" bringt einen neuen seltsamen Beruhigungsartikel für die Deutschen von Herrn Gueroult. Nach den eifrigsten Versicherungen, daß in Frankreich nicht die geringsten Eroberungsgelüste vorhanden seien, heißt es weiter: Wir wollen indessen unsern Gedanken nicht auf die Spitze treiben. Wir wollen nicht sagen, daß Frankreich in allen Fällen, was auch in Europa geschehen möge, jeder Vergrößerung, oder um die Dinge bei ihrem Namen zu nennen, der Ausdehnung seiner Grenzen bis an den Rhein entsagt habe. Europa ist heute in einer solchen Zersetzung begriffen, es sind so viel Kombinationen möglich, daß kein vernünftiger Politiker schon jetzt im Voraus bestimmte Entschlüsse formuliren und etwaigen vortheilhaften Arrangements entsagen kann. Die politische Karte Europa's steht fast ganz in Frage. Man spricht heute von der Wiederherstellung Polens. Was wird man aus Ungarn machen? Wie wird es in 10 Jahren mit Oestreich stehen? Hat sich Preußen eidlich verpflichtet, nie an die deutsche Einheit zu denken?" Wenn Jedermann in Deutschland über seine Grenzen hinausgehen wolle, so könne Frankreich nicht die von 1815 behalten. Es folgt nach Gewohnheit das Beispiel von der friedlichen Annexion Savoyens.

Paris, 1. Juli. [Telegr.] Der heutige Moniteur veröffentlicht in seinem Bericht über die Sitzung des gesetzgebenden Körpers die Vorlage des auf die Einberufung von 100,000 Mann der Altersklasse von 1860 bezüglichen Gesetzentwurfs.

Italien.

— [Die Zustände in Rom und Neapel.] Briefe aus Neapel vom 26. Juni, also von dem Tage, wo der allerhöchste Entschluß, die Verleihung einer Konstitution und ein Bündniß mit Sardinien betreffend, veröffentlicht wurde, melden: „Die Polizei ist desorganisirt, ihre Chefs halten sich versteckt." Auch aus Rom lauten die Nachrichten, welche in Marseille am 30. Juni eingetroffen sind, bedenklich. Die Ausreißereien unter den Schweizern dauern fort. Zwei irische Bataillone sind in Rom eingetroffen und kasernirt. Der Papst hat bei Gelegenheit des Thronbesteigungsfestes theilweise oder vollständige Begnadigung oder Strafmilderung von 70 politischen Gefangenen bewilligt; es giebt aber noch 142 politische Gefangene in Rom, da die Gesammtzahl derselben an dem päpstlichen Ehrentage 212 betrug. Der „Corriere" meldet nach Briefen aus Rom, „daß am 22. Juni Abends 72 römische Offiziere ihren Abschied bekamen und unter polizeiliche Aufsicht gestellt wurden; 14 andere Offiziere verschiedener Korps wurden verhaftet und nach der Zitadelle von Ancona abgeführt." Wegen des Attentats gegen den französischen Gesandten Hrn. Brenier verlautet nur so viel Näheres, daß man allerdings schon auf schlimme Händel gefaßt war, da in Neapel verlautet hatte, die Sanfedisten hätten vor, alle Franzosen niederzumetzeln. Admiral Romain-Desfossès, der mit sehr ausgedehnten Vollmachten ausgerüstet ist, traf auf die Nachricht von Brenier's Verwundung schon Anstalten zur Landung, als er erfuhr, daß die Sache noch nicht so schlimm sei. Die Anarchie Neapels scheint vorläufig auf Messina noch nicht zurückgewirkt zu haben. Hier sind riesige Festungsbauten ausgeführt worden. Außenwerke erheben sich jetzt in Ost und West der Festung, um das Herrannahen zu erschweren; im Innern des Platzes wurde ein großer Redan angelegt, der von unzugänglichen Felsen flankirt ist, wodurch dem Feinde die Anlegung von Gegenwerken sehr erschwert wird; auch wurden die schon so festen Bastionen San Franzesco, San Diego, Santo Steffano, San Carlo und Muremberg mit gezogenen Kanonen nach dem neuesten Muster armirt. Der neapolitanische Hof rechnet fest darauf, daß Garibaldi sich vor Messina die Zähne ausbeißen werde. Der Diktator hatte am 19. bereits eine starke Rekognoszirung gegen Messina angeordnet, und die abgeschickte Kolonne war nach den neuesten Nachrichten bereits bis Polizzi gelangt. Da Garibaldi von der See ausgeschlossen ist, so erfordern alle Operationen bei den schlechten Wegen auf Sicilien viel Zeit. Der „Semaphore", der zu Marseille erscheint, hat mit dem „Borysthene" neue Nachrichten aus Messina erhalten. Danach dauern die Ausreißereien in einem solchen Grade fort, daß z. B. an einem Tage eine ganze Kompagnie mit Sack und Pack, die Offiziere an der Spitze, von einem Vorposten abrückte und sich auf den Marsch machte, um der Kolonne des Obersten Türr entgegenzuziehen. Die neapolitanische Regierung hat nämlich den bisherigen Festungs-Kommandanten Alfan de la Riviera nach Ischia in die Verbannung geschickt und den durch die schauderhafte Plünderung von Catania berüchtigten Clary an dessen Stelle gesetzt. Es ist dies derselbe Offizier, der mit seinen Leuten das Abkommen getroffen hatte, daß er alles baare Geld als Beuteantheil bekomme; der „Semaphore" nennt nun auch das Bankhaus, wo er seine Beute sofort deponirt hat. Clary übergab dieses Geld dem Bankier Grill gegen eine Anweisung auf London. Die Garnison von Messina hat zu diesem Manne kein Vertrauen, die dortige Bürgerschaft traut ihm aber das Schlimmste zu. In Catania, das Clary nach den Plünderungs-Orgien verließ, hat die Bürgerschaft die Statuen von Franz I. und Ferdinand II. umgeworfen. In Betreff der nach Ischia verbannten neapolitanischen Generale erfährt die „Patrie", daß die Sache so schlimm nicht gemeint sei, indem den Angehörigen bereits bemerkt sei, der König werde auf jeden Fall die Herren begnadigen, auch wenn das Kriegsgericht sie zum Tode verurtheilen sollte. Die Befehlshaber des „Stromboli", des „Capri" und der „Parthenope", die Garibaldi nach Marsala durchschlüpfen ließen, sind vom Kriegsgerichte freigesprochen worden, weil die Anklage an Beweisen vollständig Mangel litt. Der „Constitutionnel" meldet, daß Oberst Assanti, der mit Pepe trotz des Gegenbefehles von Ferdinand II. über den Po und nach Venedig ging, mit Cosenz nach Calabrien gehen werde; auch General Ulloa sei bereit, sich auf den Kriegsschauplatz nach Sicilien oder Calabrien zu begeben. Der zu Garibaldi übergegangene Hauptmann de Benedictis vom Geniewesen, dessen Vater als General eine Brigade in dem Abruzzenkorps befehligt, erklärt in einem Briefe, den die amtliche Zeitung in Palermo mittheilt: „Ich bin kein Deserteur; Deserteur ist der italienische Soldat, der in das Lager der Ausländer übergeht, nicht derjenige, welcher aus Entsetzen vor dem scheußlichen Bruderkriege sein Schwert dem Dienste der Nationalsache widmet und Mitglied der italienischen Familie ward, deren Haupt Victor Emanuel ist." Den neuesten Nachrichten aus Palermo gemäß erfolgte der Zurücktritt Torrearsa's in der That in Folge der Garibaldi'schen Erklärung an den Gemeinderath von Palermo, daß die sofortige Einverleibungserklärung ein übereilter Schritt sein würde. Garibaldi erklärte den Herren: „In allen Gemeinden Siciliens bis in die kleinsten Ortschaften hat man sich für den Anschluß an das italienische Königreich unter dem unbesieglichen Victor Emanuel ausgesprochen. Meine Herren, ich selbst habe den Feldzug von 1859 mit dem Programme eröffnet: „Italien und Victor Emanuel." Ich kenne und schätze persönlich die ausgezeichneten Eigenschaften dieses hochherzigen Fürsten und habe vom ersten Augenblicke an eingesehen, daß er der von der Vorsehung auserwählte Mann sei, um die Gesammtheit der italienischen Familie zu begründen. Ich konnte also, kraft dieser Kundgebung der Gemeinden, die Einverleibung durch Diktatorialbeschluß aussprechen und den Vollzug derselben beschleunigen. Aber, sehen Sie, ich kam hierher, um für Italien zu kämpfen und nicht für Sicilien allein, und so lange Italien nicht Eins und frei ist, darf die Sache in keinem Theile Italiens als gewonnen gelten. Alle zerrissenen und zersplissenen unterjochten Stücke wieder zusammenbringen und sie in Stand setzen, das einige freie Italien zu bilden, das ist das Ziel, das ich mir vorgesteckt habe. Wenn dieses Ziel erreicht ist, wenn wir aller Welt zurufen können: „Italien muß frei sein, und wenn euch das nicht gefällt, so habt ihrs mit uns zu thun!" dann erst ist der Augenblick zur Einverleibung erschienen. Handelte es sich jedoch darum, Sicilien allein einzuverleiben, so müßten die Weisungen dazu von anderer Seite, als von mir, kommen; ich würde mich der Betheiligung daran enthalten müssen und mich zurückziehen." Die Wahl war also zwischen Torrearsa und La Farina und Garibaldi gestellt; es begreift sich, daß die Sicilianer sich zum Kampfe auf Leben und Tod entschlossen, und diejenigen, welche für unverzügliche Einverleibung gestimmt hatten, ihren sofortigen Rücktritt aus dem eben erst neu konstituirten Kabinete nahmen; doch hofft die „Opinione" noch, daß Torrearsa sich mit Garibaldi verständigen und die stellvertretende Diktatur wieder übernehmen werde.

Garibaldi hat laut dem „Siècle" in einem Kreise von neapolitanischen Offizieren in Palermo folgendes charakteristisches Bekenntniß abgelegt, das jetzt in der neapolitanischen Armee abschriftlich von Hand zu Hand geht: „Meine Herren! Wir haben ein Heer von 200,000 Mann zu schaffen. Ich weiß Freiwillige zu schätzen und habe eine besondere Vorliebe für sie; indessen wenn es gilt, einen Obersten zu ernennen, so ziehe ich einen loyalen Kapitän, der sein Fach versteht, einem Advokaten vor, und ernenne lieber einen Sergeanten zum Hauptmann, als einen Doktor. Wenn Sie Royalisten sind, so bin ich's auch. Aber, König gegen König gehalten, ziehe ich Victor Emanuel, der uns dermaleinst den Oestreichern präsentiren wird, dem Bourbonen Franz vor, der Italiener gegen Italiener in den Kampf schickt. Meine Herren! Sie haben zu wählen; siegen werden wir auch ohne Sie, ich werde aber stolz darauf sein, wenn wir mit Ihnen siegen." — Am 20. Juni bereits wurde in Palermo die Demolirung des Forts Castellamare „mit wahrer Wuth" von der Bevölkerung in Angriff genommen; Leute aus allen Ständen legten Hand an; Ordensgeistliche, Frauen, Kinder, Alles griff zu, um die Zwingburg zu zerstören. Die „Annessione" meldet, daß Garibaldi die Staatsschuld Siciliens anerkannt und Vorbereitungen angeordnet habe, um die am 30. Juni fälligen halbjährigen Zinsen zu zahlen. Zum sicilianischen Geschäftsträger in London wurde Fürst von San Giuseppe, in Paris Fürst von Roccaforte ernannt. Graf Manzoni wurde zum Oberaufseher der Armenanstalten in Palermo ernannt. Das Thor und die Straße, durch welche Garibaldi in Palermo einzog, erhalten den Namen Victor Emanuel's. Nach der Depesche eines Handelshauses aus Genua ist Bixio nach Messina abgegangen.

Der „Times" wird aus Palermo geschrieben: „20. Juni. Gestern sind die letzten neapolitanischen Truppen von hier abgezogen in 24 Schiffen, darunter 15 Dampfer. Diese Fahrzeuge hatten sich in den beiden letzten Tagen hier zusammengefunden, und obwohl das Material längst gepackt war, wurde es doch erst zu allerletzt fortgeschafft. Die Neapolitaner konnten aber auch keinen Augenblick die Angst los werden, daß die Stadtbewohner einen Angriff auf sie im Sinne hätten; das war der Grund, weshalb sie keine kleine Truppen-Abtheilung zurücklassen wollten. Um jeder Ruhestörung vorzubeugen, hatte Garibaldi ersucht, vom Abzuge 24 Stunden vorher benachrichtigt zu werden. Das geschah auch. Schon im Laufe der vorgestrigen Nacht waren die Truppen aus dem Vicariato abgezogen und hatten sich allesammt, mit Ausnahme des 9. Jäger-Bataillons, an Bord begeben. In Castellamare waren bloß zwei Kompagnien und sieben politische Gefangene zurückgeblieben. Garibaldi hatte seinerseits alle vorgeschobenen Posten doppelt stark durch seine Cacciatori besetzen lassen, und wie die Neapolitaner das Kastell geräumt hatten, wurde es von den Garibaldi'schen besetzt. Oberst Cenni überwachte die Räumung und übernahm die Gefangenen. Und kaum war die dreifarbige Fahne auf dem Kastell entfaltet, als die Bewohner der benachbarten Quartiere unter lärmendem Jubelrufe ein Gleiches auf ihren Dächern thaten. Die Einschiffung geschah in bester Ordnung; der eigentliche Lärm in der Stadt begann erst, als die bisher als Geißel zurückgehaltenen Gefangenen vom Molo hereinkamen. Das gab ein endloses Küssen und Umarmen von Seiten ihrer Angehörigen, Evvivarufen, Blumenstreuen u. s. w., wobei die Frauen natürlich die Hauptrolle spielten. Es mögen ihrer 20—30 Gefangene gewesen sein, die mit ihren Anverwandten nun zu Garibaldi, dem „Befreier", hinzogen, um ihm zu danken. Er war darob so gerührt, daß er kaum sprechen konnte und sich nach wenigen Augenblicken zurückzog. — 22. Juni. Heute Morgens nahm Garibaldi eine Dank-Adresse der Stadtbehörde von Palermo entgegen. In derselben wurde ihm der Beschluß mitgetheilt, daß die Porta Termini, durch welche er in die Stadt einbrach, künftig Porta Garibaldi, und die Tierra Vecchia in Zukunft Piazza di Vittorio Emmanuele heißen solle. Auch eine Statue ist dem „Befreier" dekretirt worden, deren Kosten durch allgemeine Beiträge bestritten werden sollen. Der General bedeutete die Herren in seiner Antwort, daß sie vor Allem die Organisation der Bevölkerung betreiben müßten, daß ihnen zwischen dem neapolitanischen Regiment und einer allgemeinen Volksbewaffnung keine Wahl bleibe, daß Sicilien nur als ein Theil Italiens frei sein könne, daß der Zeitpunkt der Annexion noch nicht gekommen sei, da diese Veranlassung zur Einmischung fremder Mächte geben würde, daß aber der Moment, dem er sein Leben gewidmet, nicht ausbleiben werde. Darauf allgemeiner Beifall und die Versicherung, daß Sicilien unbedingt seiner Einsicht vertraue."

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. Juni. [Die Lage der Juden in Rußland.] Seit Ende Mai erscheint in Odessa ein neues wöchentliches Blatt unter dem Namen: „Die Morgenröthe", das ein Organ der Juden in Rußland bildet. Alle Artikel der ersten Nummer dieses Blattes sprechen die Nothwendigkeit aus, den Juden Erleichterung zu gewähren, besonders in Wahl ihrer Wohnsitze. Die Korrespondenz aus den westlichen Provinzen bestätigt die große Armuth der Hebräer und ihre moralische Gesunkenheit. Die größte Zahl unter ihnen beschäftigt sich mit Kleinhandel und mit Kommissionsgeschäften, und jede Handelsbranche, selbst die geringste, ist mit Konkurrenten überfüllt. Eine Anzahl von Krämerbuden, welche einen Waarenwerth von 50 — 100 Rubel haben, gewähren ihren Besitzern nur geringen Vortheil. Der Handel ist meist in den Händen der Frauen, was dem Familienleben sehr schadet. Nirgend giebt es so viel Verwachsene, Krüppel etc. als unter den Juden dieser Provinzen. Fast alle diese Unglücklichen verdanken ihre Verunstaltung der rohen Behandlung von Dienstleuten, deren Sorge die Kinder überlassen sind. Was machen aber die Männer? Der Bericht sagt nur, daß sie durch die Frauen vom Handel ausgeschlossen sind, ihre Arbeit wenig geachtet wird, und sie sich gern der Faulheit überlassen. Die Kommis erhalten 50 — 60 Rubel jährlich. Indessen ist diese Auffassung, wie ein von der „Petersb. Ztg." zitirtes russisches Blatt hierzu bemerkt, nicht ganz richtig. „Man weiß", heißt es dort, „daß unter den Juden der westlichen Provinzen ganze Handelskompagnien für Schmuggelhandel organisirt sind. Ohne dies verbergen zu wollen, bleibt es zu wünschen, daß ihre Kräfte nützlicher verwandt würden. Wie in jeder industriellen Gegend, giebt es wirklich ein echtes Proletariat unter den Juden der westlichen Provinzen Rußlands. Ein elender kleiner Raum ist oft von mehren Familien bewohnt. Der Korrespondent schildert, mit welcher Freude sich die Kinder auf ein Stück Brot werfen, das ihnen der Vater bringt, mit welchem Neid die Juden die Glieder anderer Familien betrachten. Die Mütter singen ihre Kinder in den Schlaf mit Fabeln von einem Brotregen, der vor der Thür einer armen Familie gefallen sei, von einer Bratpfanne, auf die Schneebälle gelegt sich in Pasteten verwandeln, von einem Sack voll Asche, aus der Grütze geworden etc. Nirgend giebt es so viele Bettler, als unter den Juden. Indessen muß man ihren reichen Glaubensgenossen dabei Gerechtigkeit widerfahren lassen, sie leisten großmüthig Hülfe. Wahr ist es, daß diese Hülfe eine Menge von Bettlern erzieht, und es wäre zu wünschen, daß die Wohlthätigkeit auf vernünftigere Weise geübt werde. Hospitäler für die Altersschwachen und solche, die nicht mehr arbeiten können, Arbeitshäuser, Unterstützungen armer Arbeiter würden gewiß viel nützlicher sein. Zu bedauern ist, daß die Rabbiner sich nicht mit den öffentlichen Angelegenheiten der Juden mehr beschäftigen, woher es kommt, daß dieselben ohne richtige Leitung sind. Diese Unordnung in den Gemeindeangelegenheiten läßt das Volk noch mehr leiden, als die ungünstigen äußern Bedingungen, unter denen es lebt. Die Armuth unterhält den Fanatismus bei den Juden der westlichen Provinzen.

Nirgend sind die absoluten Anhänger des Talmud so stark vertreten, wie hier; die Judengemeinden in diesen Provinzen zeigen eine Herrschaft des Talmud, die stärker ist, als dort, wo seine Wiege gestanden. Zu verwundern ist, daß die Juden des westlichen Rußlands nicht nach Neu-Rußland ziehen, wo für ihr Wohlsein besser gesorgt ist. Unter allen Judengemeinden zeichnet sich die von Odessa durch ihre Bildung aus, und noch in letzter Zeit hat sie einen Beweis ihrer Einsicht gegeben durch die Wahl eines aufgeklärten neuen Rabbiners und durch Einrichtung ihrer Synagoge ganz nach europäischen Grundsätzen.“

Φ Aus dem Königreich Polen, 30. Juni. [Einige Bemerkungen zur Leibeigenschaftsfrage II.] Wohl hatte Alexander I. bereits einen Schritt gethan, indem er für eine kleine Hälfte, für seine Krongüter-Bauern eine Organisirung fester Formen für die volksmäßige Verwaltung gewährte; das spätere Gouvernement sah die Nothwendigkeit einer Feststellung von Rechtsprinzipien und Normen für die Organisation der Verwaltung von unten nach oben auch für die andere, größere Hälfte der Dorfgemeinden ein, und suchte die Verhältnisse dieser Hälfte mit denen der erstern, in Harmonie zu bringen. Durch die Ukase vom 2. April 1842 und mehrere spätere Verordnungen hat dasselbe Normen festgesetzt, nach denen die Parteien sich auseinandersetzten konnten, d. h. es hat eigentlich nur den Weg dazu gewiesen, hat sich aber dabei wohl gehütet, bestehende Grundsätze anzutasten oder vorhandene Rechte willkürlich zu verletzen. Hierbei hat es aber einen Rechtsgrundsatz ausgesprochen, der für die Zukunft eine große Folge haben mußte und auch vielleicht schon gehabt hätte, wenn eben der Mangel an geistiger Entwickelung im russischen Volke nicht der materiellen hemmend entgegen gewesen wäre. Dem Grundprinzip der Leibeigenschaft gemäß besitzt eigentlich der Leibeigene kein eigenthümliches Vermögen, denn was er hat, gehört streng genommen, wie er selbst, seinem Herrn. Er besitzt keine Dispositionsfähigkeit, kann also weder Kontrakte schließen, noch letzwillig über ein Besitzthum zu Gunsten einer Person verfügen. Der Ukas vom 2. April 1842 legt dem russischen Bauern aber nun das Recht zu kontrahiren bei und hebt dadurch die eigentliche Leibeigenschaft völlig auf, indem er deren stärksten Grundpfeiler vernichtet. Wenn sich nun trotz dieser Anbahnung und der bereits in den Krongütern und auch auf mehreren Privatgütern erfolgten Aufhebung bisher nicht schon Verhältnisse ausbildeten, wie in anderen Staaten, z. B. in Westfalen, wo als Rest der frühern Leibeigenschaft nur noch das Moratorium geblieben ist, nach welchem beim Ableben des früheren Leibeigenen seinem Herrn irgend etwas aus seinem Nachlaß nach einem Abkommen gebührt, so ist eben der bereits genügte Mangel an geistiger Entwickelung, so wie die absichtliche Unzulänglichkeit und Halbheit der getroffenen Maaßnahmen schuld. Der humane Kaiser Alexander II. nun führt das durch, wovon seine Vorfahren aus Gründen der Politik abstanden, oder wozu ihnen der moralische Muth fehlte. Durch das offene Aussprechen der Anerkennung des großen Rechtsprinzips, der Freiheit und Unabhängigkeit der russischen Gemeinde, legt er, unbekümmert um die drohenden Kämpfe bis zur Läuterung des Ganzen und unbeachtend die Mahnungen der bisherigen russischen Politik, den Grund zu Rußlands Volksverfassung, für die er auch das Volk zu erziehen von nun an unausgesetzt sorgt. Er ist also durch dieses Werk, das bereits so weit gediehen, daß ein Rückschritt unmöglich geworden, der Schöpfer der moralischen Stellung, die Rußland einst auf dem europäischen Völkerschauplatze einnehmen dürfte, und hat dadurch seinem Reiche jedenfalls moralisch mehr genützt, als wenn er ihm einige hundert Meilen zweifelhaften Landes mehr erobert hätte.

Φ Aus dem Königreich Polen, 1. Juli. [Landwirthschaftliche Vereine; Handelsgesellschaften; landwirthschaftlicher Verkehr; Paßwesen.] Das von dem Fürsten Statthalter zu Warschau erlassene Reskript vom 23. Mai c., nach welchem die landwirthschaftlichen Kreisvereine aufgehoben und die darauf bezüglichen Versammlungen, Kreisthierschau, Industrieausstellungen rc. in den Kreisen unterbleiben sollten, erregte um so mehr eine Mißstimmung unter den Landwirthen und Industriellen, als dies Verbot jedenfalls nachtheilig auf den in den materiellen Verhältnissen des Königreichs seit Kurzem wahrzunehmenden Aufschwung wirken mußte. Doch die Traurigkeit hat sich in Freude verkehrt. Der humane Kaiser Alexander II. hat, wenngleich an einigen Stellen man sich in eine Sphäre verloren haben mochte, die außer den Grenzen der gewährten Berechtigungen und nicht in der eigentlichen Tendenz der gebildeten Vereine lag, auf eine Vorstellung Recht ergehen lassen und befohlen, daß die Vereine in der gebildeten Art fortbestehen, und nur da Einschränkungen in der Folge eintreten sollten, wo und wenn es sich etwa herausstellen würde, daß man die Befugniß wirklich überschreite und sich Agitationen erlaube, die nicht im Sinne dieser Vereine liegen dürfen. — Unter den Handelsgesellschaften, welche sich als Ergebnisse der landwirthschaftlichen Vereine in mehrern Kreisen gebildet, und welche den Zweck haben, durch größere Einkäufe und schnelleren und größern Umsatz die Waaren billiger und besser an die Konsumenten ablassen und dadurch den in unserm Lande üblichen Prellereien vorbeugen zu können, soll der Verein in Płock bis jetzt besonders gute Geschäfte machen und den Aktionären nach Abzug der Verwaltungskosten und der Rücklage für den Reservesp. Amortisations-Fonds gegen 20 Prozent Dividenden gewähren. Auch im Koniner Kreise soll jetzt ein solcher Verein ins Leben treten, und sind die Aktien, à 100 R. S., größtentheils schon gezeichnet. Hr. Komirowski auf Altstadt soll zum Dirigenten der Kompagnie gewählt sein. — Die Feldfrüchte stehn in den meisten Theilen des Königreichs in Bezug auf Winterung trotz der nicht ohne nachtheiligen Einfluß gebliebenen Kälte ziemlich gut; auch die Kartoffeln lassen Gutes hoffen. Doch dürfte die Sommerung nicht gerade erfreuliche Resultate liefern, da die Würmer, die Kälte und zum Theil auch die Trockenheit Schaden gethan. Die Erbsen sind stellenweise gar nicht aufgegangen, und die Rübengewächse und Futterkräuter schmachten nach Regen. Der Heuschlag ist durchschnittlich gut, und die Einbringung des Heues durch gutes Wetter begünstigt. — Eine für die Wollproduktion günstige Thatsache ist die, daß zahlreiche Wollkäufer den Produzenten für künftigjährige Wolle recht annehmbare Gebote, mitunter 2—3 Prozent über diesjährige Preise, machen. Die Getreidepreise sind gestiegen und man zahlte heute 33—32 Gulden polnisch für den Korzec Roggen, Weizen 45—44, Spiritus 3 Gulden 20 Groschen der Garniec. Die übrigen Cerealien stehen seit einiger Zeit unverändert. — In Bezug auf die Päße hieß es, daß in Kurzem höhere Taxen eintreten und die Reisen ins Ausland erschwert werden würden. Wie man hört, wird die Verordnung nur für Rußland in Kraft treten, in Polen dagegen sollen die gegenwärtigen Bestimmungen in Kraft bleiben und ein Paß nach wie vor nur fünf Rubel kosten.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Juni. [Dänemark und Schweden.] Nachdem „Faedrelandet“ neulich das schwedische Kabinet und namentlich den Grafen Manderström eines geheimen gegen Dänemark gerichteten Einverständnisses mit Preußen beschuldigt hatte, sucht es jetzt einzulenken; es habe, sagt das dänische Blatt, nur die Gefahren andeuten wollen, die aus den seit einiger Zeit bemerkbaren freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Regierungen von Preußen und Schweden erwachsen könnten. Vorerst freilich sei es der preußischen Regierung wohl nur darum zu thun, dem schwedischen Minister des Auswärtigen die Ueberzeugung beizubringen, daß Schleswig von der dänischen Regierung mißhandelt werde, und daß es gerathen sei, Dänemark zur Mäßigung und Nachgiebigkeit zu bewegen, damit nicht die Volksstimmung in Deutschland Preußen zu drohenden Schritten zwinge. Gelänge es Preußen, auf die schwedische Regierung in diesem Sinne zu wirken, so würde daraus schon für Dänemark ein großer Uebelstand erwachsen, denn wollte die dänische Regierung dem schwedischen Rathe nachgeben, so würde der Zustand in Schleswig mehr und mehr sich verschlimmern, und zu einer Intervention Deutschlands Veranlassung geben, während andererseits ein Abweisen schwedischer Rathschläge zur Nachgiebigkeit die schwedische Regierung unwillig und unfreundlich stimmen und sie am Ende dahin bringen könnte, die Berechtigung Preußens, sich der Sache anzunehmen, anzuerkennen. „Faedrelandet“ bemüht sich alsdann, den Schweden und Norwegern allerlei Gespenster vorzumalen und beiden Völkern die Meinung beizubringen, daß sie Dänemark in der Behauptung Schleswigs mit Gut und Blut unterstützen müssen, wenn sie anders nicht sich selbst verloren geben wollen. Denn, sagt „Faedrel.“, ohne die Hülfe Schweden-Norwegens kann Dänemark Schleswig nicht behaupten, ohne Schleswig aber kann Dänemark selbst nur kurze Zeit ein sieches und hoffnungsloses Dasein fristen; in kurzer Zeit würde dann auch Jütland an Deutschland fallen, zum unermeßlichen Schaden für die materiellen und geistigen Interessen des ganzen Nordens, der alsdann, in seiner nationalen und politischen Selbständigkeit fortwährend bedroht, es unmöglich mehr zu einem kräftigen Volksleben und einer fruchtbaren Entwickelung bringen würde. „Dulden Schweden und Norwegen daher“, fährt das genannte Blatt fort, „jemals eine Trennung Schleswigs von Dänemark unter der einen oder andern Form, sind sie nicht bei Zeiten mit uns darin einig, die Eider für die Südgrenze des Nordens zu erklären, welche alle drei Völker mit gemeinsamen Kräften vertheidigen müssen: so reichen sie der Politik die Hand, welche die Auflösung Dänemarks vorbereiten will. Diese Auflösung aber muß nothwendig dahin führen, daß die ganze Halbinsel an Deutschland, die Inselgruppe dagegen an Schweden fällt. Schweden-Norwegen haben daher nur zwischen zwei Dingen zu wählen: etweder gemeinsame Sache mit uns zu machen, ehe es zu spät ist, oder sich darein zu finden, daß wir zu Grunde gehen, mit der kummervollen und befleckenden Möglichkeit vor Augen, einst selbst unsere Verlassenschaft mit theilen zu müssen. Ein Drittes, meinen wir, giebt es nicht. (Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 23. Juni. [Stiftungsfest der Teutonia; die englische Loge; Brandschaden.] Am vorigen Sonntag, den 17. d., machte die hiesige Gesellschaft Teutonia einen Ausflug nach Hunkiar-Skelessi am Bosporus und feierte dort ihr Stiftungsfest. Fünfhundert Personen beiderlei Geschlechts nahmen daran Theil. Einige griechische Bummler, welche einen der Gesellschaft gehörigen großen Gummiball entführen wollten, wurden zur Abwechselung durchgewalkt, was die dort wohnhaften Griechen bewog, einige drohende Attituden zu probiren. — Morgen macht die englische Loge einen Ausflug nach Hunkiar-Skelessi, um dort den Johannistag zu feiern. — Die große Feuersbrunst vom 10. d. ist, nach genauer Ermittlung der Regierung, zwar bedeutend genug gewesen, aber doch übertrieben dargestellt worden. Sechs Quartiere litten; sämmtliche verbrannte Gebäulichkeiten belaufen sich auf 404 Häuser, 55 Magazine, 2 Bäder, 2 Moscheen, 2 Schulen, 1 Brunnen, 4 Fremdenhäuser, 1 Hospiz. (K. Z.)

Asien.

Schanghai, 21. April. [Diplomatische Verhandlungen.] Dem „North China Herald“ wird in Betreff des nach Verwerfung des Ultimatums erlassenen zweiten Schreibens des britischen Gesandten an die chinesische Regierung von seinem chinesischen Berichterstatter (in Uebereinstimmung mit früheren Angaben) Folgendes mitgetheilt: „Eine Depesche wurde am vorigen Sonnabend (den 14. April) von dem britischen Gesandten an Ho Kweitsching abgeschickt, welche den Empfang der Mittheilung des obersten Rathes bescheinigt. Das Schreiben erklärt, daß die zuvor in dem Ultimatum spezifizirten Bedingungen unerklärlich seien, da sie die ausdrückliche Willensmeinung Ihrer Majestät der Königin von England aussprechen; daß, wenn die chinesische Regierung dieselbe sofort genehmige, man auf der Entschädigungsforderung nicht bestehen wolle, daß aber die vertragsmäßige Stipulation in Betreff der Residenz eines britischen Bevollmächtigten in der chinesischen Hauptstadt, so wie die Stipulation, welche achtbaren Fremden das Recht freier Bewegung im Innern gewährleistet, nicht zurückgenommen werden könne. Die Bedingungen, welche der britische Bevollmächtigte zu fordern instruirt worden, seien jetzt der chinesischen Regierung klar angekündigt; sie habe sich geweigert, denselben zu entsprechen, daher stehe jetzt die Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten ausschließlich den Befehlshabern der Streitkräfte Ihrer Majestät zu.“ Der „North China Herald“ bemerkt zu dieser Mittheilung: „Obgleich für die Truppen Zeit gewonnen wird, sich auf die Operationen vorzubereiten, und man der Friedenspartei daheim durch diesen Wunsch, den Krieg zu vermeiden, versöhnlich entgegenkommt, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die Eröffnung von dem Kaiser als Beweis von Unentschlossenheit oder Machtlosigkeit unsererseits aufgenommen werden und das unvermeidliche Ergebniß eher beschleunigen als verzögern wird. Der französische Gesandte hat dem Staatsrathe ein Schreiben übermittelt, welches den Empfang der Antwort des Kaisers bescheinigt und dieselbe für ungenügend erklärt.“

Hongkong, 7. Mai. [Besitznahme von Tschusan; Rüstungen der Chinesen.] Tschusan ist am 24. v. Mts., wie schon erwähnt, von den verbündeten Truppen besetzt worden; man war dazu genöthigt, weil es hier an Miteln zur Unterbringung des Expeditionskorps fehlt, auch gilt die Maaßregel nur für eine Demonstration, nicht für einen Akt feindlicher Gewalt. Die chinesischen Behörden leisteten keinen Widerstand. Es wurde ihnen mitgetheilt, daß die Verbündeten eine überwiegende Streitmacht zur Verfügung haben, und daß die Chinesen freundschaftlich behandelt werden sollen, wenn kein Widerstand stattfinde. Die Behörden erklärten sich sofort zustimmig, und es wurden darauf das 67. und 99. Regiment nebst 400 Marinesoldaten und Artillerie- und Ingenieurabtheilungen gelandet und in dem Yamum des obersten Kriegsmandarinen, so wie in dem Fort und in den Tempeln von Tschinghae einquartirt. Es fanden sich nur wenige chinesische Soldaten in dem Orte, da kurz zuvor 500 Mann nach dem Festlande eingeschifft worden waren, um gegen die Rebellen verwendet zu werden. Ehe noch die Besitznahme vollendet war, verließ Sir Hope Grant mit seinem Stabe Tschusan und befindet sich jetzt in Hongkong, in Begleitung des Divisionskommandeurs General Michel, während der andere Divisionskommandeur, Sir Robert Napier, die Truppen auf der Halbinsel Kaulong befehligt. Die hier befindlichen Truppen gehen, dem Vernehmen nach, um die Mitte dieses Monats nach dem Norden ab, doch wird Lord Elgin den entscheidenden Einfluß auf die Operationen ausüben, und dieser hat bisher mehr durch Unterhandlungen als durch die Waffen zu wirken gesucht. Gerüchte aus dem Norden sprechen von großen Rüstungen am Peiho. Fürst San-kolin-sin zwingt jede Familie, Einen Mann für den Dienst in der Infanterie und Artillerie zu liefern, und soll auch starke Kavalleriemassen gesammelt haben. Man glaubt indeß, daß schon die erste Niederlage die Chinesen nachgiebig machen wird.

Amerika.

Newyork, 16. Juni. [Stürme; Ernteaussichten; Volksjustiz; aus Japan; die Lage in Mexiko; die Harpers-Ferry-Affaire.] Die weiteren Berichte über die gräßlichen Orkane und Windhosen, von welchen die westlichen Staaten, namentlich Jowa und Illinois, in den ersten Tagen dieses Monats heimgesucht wurden, lauten im höchsten Grade traurig. Die Zahl der dabei umgekommenen Menschen wird nach Hunderten berechnet. Ganze Familien sind vernichtet. Die Eigenthumsverluste können noch immer nicht, auch nur annähernd, geschätzt werden. — Andere Gegenden, wie namentlich der südöstliche Theil von Missouri, einzelne Landstriche in Georgia und Alabama, so wie in den Neuenglandstaaten, haben durch eine seit Monaten anhaltende Dürre schwer gelitten, und sind dort theilweise die Ernteaussichten gänzlich vernichtet worden. Aus einigen Gegenden von Georgia wird sogar gemeldet, daß dort unter den ärmeren Klassen förmlich Hungersnoth herrscht. Nichtsdestoweniger wird nach den vorliegenden Berichten aus den bedeutendsten Getreidestaaten die Ernte sehr reich ausfallen. — In Oglethorpe County in Georgia wurde am vorigen Montag ein Sklave, der seinen Herrn ermordet hatte, im Wege der Volksjustiz öffentlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Nach neuern Nachrichten, vom 25. v. M., aus Yeddo ist der Prinz Gotairo, Präsident des Stadtrathes, nur verwundet worden und sieht seiner Genesung entgegen. Diese Depesche, datirt Kanagawa, 2. April, war im Zollhause von St. Franzisko angeschlagen. Der Prinz soll ein sehr mächtiger Mann im Reiche sein, der über 35 Provinzen herrscht. — Aus Vera-Cruz kömmt die Nachricht, daß die Regierung des Inarez in der Auflösung begriffen sei; der Finanzminister will, wegen Vereitelung des Vertrages mit den Vereinigten Staaten, abtreten. Am 2. d. Mts. ist Mac Lane dahin abgegangen. — Am 15. d. Mts. erstattete Herr Mason, Namens des Komités über die Harpers-Ferry-Affaire, seinen Bericht im Senat. Er umfaßt 150 Folioseiten, enthält aber nichts Neues, sondern soll nur eine Bestätigung des Urtheils abgeben, daß der alte Brown wirklich die Absicht gehabt hat, einen großen Sklavenkrieg an den Grenzen von Virginien anzuzünden und über den ganzen Süden auszudehnen, wobei er jedoch „selbst seinen intimsten Freunden seinen Plan nicht ganz mitgetheilt habe!“ Das Komité erhielt die Erlaubniß, sich aufzulösen.

Aus polnischen Zeitungen.

Ueber die gegenwärtige politische Lage Europa's enthält der „Czas“ in einer Korrespondenz vom 23. v. M. aus Paris folgende originelle Anschauung: „Die gegenwärtige politische Lage Europa's ist von der Art, daß weder Zusammenkünfte, noch Konferenzen, noch Kongresse sie verändern, oder die Gemüther beruhigen, oder eine vollständige Verständigung und den Abschluß neuer Bündnisse zwischen den Staaten herbeiführen können. Alle seit fast einem Jahre projektirten Kongresse und Diplomatenversammlungen gelangten zu keinem Erfolg, und wenn auch die Zusammenkunft des Franzosenkaisers mit den deutschen Fürsten stattfand, so darf man doch zweifeln, ob sie folgenreich sein wird. Der Kaiser Napoleon wollte sich persönlich mit dem Prinz-Regenten und den deutschen Fürsten verständigen, er wollte ihnen die Versicherung seines aufrichtigen Wunsches nach Frieden bringen; sie haben diese Erklärungen gehört und dürfen nicht zweifeln, daß der Kaiser etwa für den Augenblick kriegerische Absichten verborgen hat, und gleichwohl kehren Vertrauen und Gemüthsruhe nicht wieder, denn die allgemeine Ahnung ist sich der vorauszusehenden nothwendigen Ereignisse bewußt; gleich wie den Thieren der Instinkt verliehen ist, der sie vor herannahendem Sturm und Unwetter warnt, so ist der Mensch mit Vernunft begabt, die ihn die Erschütterungen und Veränderungen ahnen läßt, auf Grund deren eine Umgestaltung oder neue Richtung des menschlichen Geistes statthat. Der Kaiser Napoleon ist völlig befriedigt von der Badener Reise heimgekehrt, er muß also den Zweck, den er der Reise unterlegte, wohl erreicht haben. Man kann nicht wissen, ob auch jenseits des Rheins eine gleiche Befriedigung herrscht. Augenscheinlich ist es, daß in Betreff der inneren Angelegenheiten Deutschlands ein Einverständniß, ja selbst nur eine Annäherung in den Ansichten unter den deutschen Fürsten nicht erfolgte, daß die Scheidung noch deutlicher geworden ist, und daß der deutsche Bund einer von den vielen Kranken ist, auf deren Liste zuerst die Türkei stand, und deren ziemlich bedeutende Zahl Europa die Gestalt eines großen politischen Hospitals giebt. Die Gesundheitsbulletins der Türkei werden immer beunruhigender; die aus dem Libanon, aus Albanien und Bosnien eingegangenen Nachrichten gestatten nicht die Hoffnung, daß sich einerseits der muselmännische Fanatismus im Zaum halten ließe, und daß andererseits die durch die Paschas geführten Untersuchungen, ja selbst die über die lasterhaften Beamten verhängten Strafen die Christen beruhigten. Es sind hierher auch Nachrichten von einer Bewegung des russischen Militärs in Podolien gelangt, und mit dem Laufe der politischen Angelegenheiten vertraute Personen glauben, daß seit einigen Tagen eine Erschütterung des Verständnisses und der Uebereinstimmung in den Ansichten zwischen dem Pariser und Petersburger Kabinet sich blicken läßt. Ein, wenn auch wenig bedeutungsvolles Zeichen dafür ist die größere Freiheit, die den Zeitungen in Betreff nicht ganz schmeichelhafter Besprechung Rußlands gestattet ist. K. R.

Lokales und Provinzielles.

V Posen, 2. Juli. [Die nächste Schwurgerichts-Session] unter dem Vorsitze des Kr. Ger. Raths Thiel von hier beginnt morgen. — Nach dem an der Gerichtsstelle befindlichen Aushange werden u. A. folgende Sachen zur Verhandlung kommen: am 4. wider den Knaben Anton Duszczak wegen vorsätzlicher Brandstiftung und den Ausgedinger Woyciech Duszczak wegen Theilnahme daran; am 6. wider die Wirthe Nicolaus und Martin Konieczny wegen Urkundenfälschung; am 9. wider den Tagelöhner Stanislaus Koralewski wegen vorsätzlicher Veränderung des Personenstandes eines Anderen, wider dessen Ehefrau und die Frau Wanda Stock geb. Justynska wegen Theilnahme daran. Die übrigen Verhandlungen werden sich großentheils mit schweren Diebstählen, zum Theil im Rückfalle, zu beschäftigen haben.

*Posen, 3. Juli. [Pferderennen.] Das Rennen begann am gestrigen ersten Renntage Nachmittags um 4 Uhr bei zweifelhaftem Wetter, das sich jedoch während des ersten Rennens aufklärte, so daß die übrigen vom schönsten Sonnenschein begünstigt wurden. Das Publikum, das anfänglich nur wenig zahlreich war, fand sich späterhin in größerer Menge ein; namentlich war die Tribüne ziemlich zahlreich besetzt. Die Rennen verliefen in guter Ordnung und ohne jede Störung. Das Richteramt hatte Graf Ignaz Bninski, das Ehrenrichteramt Generallieutn. Baron v. d. Goltz gütigst übernommen. Das Wiegen leiteten Gutsbesitzer Opitz und Dr. Cegielski. Starter waren Prem. Lieut. Kuhlwein und Hr. M. v. Jaraczewski. — I. Eröffnungsrennen um den von der Stadt Posen gegebenen silbernen Pokal. „Malfati“ des Hrn. Z. v. Jaraczewski, geritten von Herrn M. v. Jaraczewski, siegte leicht gegen „Revanche“ des Herrn v. Stablewski, geritten von Gr. Zamoyski, und „Bolingbroke“ des Prem. Lieutn. v. Dresky, geritten vom Besitzer, in 5 Min. 1 Sekunde. — II. Fortdauerndes Zuchtrennen um den Staatspreis von 300 Thlr. „Murawiew“ des Hrn. v. Waldaw siegte um 3 Pferdelängen gegen „Monarch“ des Herrn Z. v. Jaraczewski in 2 Min. 23 Sek. — III. Dinerrennen. 500 Ruthen, freie Bahn, 1 Frd.'or Einsatz. Des Lieut. v. Oppen brauner Wallach, geritten vom Lieut. v. Poncet, siegte gegen des Lieut. Graßmann braunen Wallach, geritten vom Prem. Lieut. Kuhlwein, und des einjährigen Freiwilligen Fiebelkorn braune Stute, geritten vom Besitzer, in 2 Min. 52 Sek. — IV. Großes Handicap. „Chalili“ des Grafen Henckel v. Donnersmarck ging über die Bahn. — V. Hurdle-Race. „Stella“ des Grafen Zamoyski, geritten vom Besitzer, siegte um 2 Halslängen gegen „Melancholie“ des Herrn v. Potocki, geritten von Hrn. M. v. Jaraczewski, in 3 Min. 9 Sek. — VI. Hurdle-Race. Subskrip-

(Fortsetzung in der Beilage.)

tionspreis 10 Frd.'or. „Malfati" des Hrn. Z. v. Jaraczewski, geritten von Herrn M. v. Jaraczewski, ging über die Bahn. — VII. Verkaufsrennen. „Middy" des Grafen Götzen siegte nach scharfem Kampf um 2 Pferdelängen gegen „Renown" des Herrn v. Montbach und „Nachtigall" des Trainer Hart in 2 Min. 23 Sekunden. Der Sieger wurde nicht gefordert. Bei der Verloosung fiel der Gewinn von 125 Thaler des Staatspreises auf die Aktie Nr. 353 im Besitz des Rittergutsbes. v. Unruh auf Klein-Münche.

— [Unglücksfall.] Der Dachdecker T. verunglückte am 30. v. M. bei der Reparatur des Daches auf einem zum Bazar gehörigen Seitengebäude, indem die Leiter, auf welcher er herabsteigen wollte, ausglitt, und die Leine zerriß, die er zu mehrerer Sicherheit um den Leib gebunden hatte. Der Unglückliche stürzte 2 Stock hoch herab, brach beide Arme und beschädigte sich außerdem erheblich am Kopfe. Er wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht, wo er bald darauf verschied.

Neustadt b. P., 2. Juli. [Eine tragische Geschichte; Gewitter; Unglücksfall.] In diesen Tagen fand im Dorfe Chraplewo eine Hochzeit statt. Kurz vor der Trauung klagte die Braut über Unwohlsein und fiel mehrere Mal in Ohnmacht; kaum war die heilige Handlung vorüber, so wurde sie so gefährlich krank, daß sie zu Bett gebracht werden mußte und verlor die Sprache, wie man sagt, in Folge eines Schlaganfalles. Ursache dieses betrübenden Unfalls soll sein, daß die Braut einige Stunden vor der Trauung von ihrem früheren Geliebten ein Schreiben erhalten hat, in welchem derselbe sie inständigst bittet, die Trauung nicht vollziehen zu lassen, da er nur mit ihr glücklich sein könne, und falls sie ihn nicht erhöre, werde er seinem Leben ein Ende machen. — Am Sonnabend Nachmittags 5 Uhr hatten wir hier nur in der Umgegend ein von Platzregen begleitetes starkes Gewitter. Auch soll es auf einigen Ortschaften gehagelt haben, ohne jedoch Schaden anzurichten. Leider aber sind Menschenleben zu beklagen. Eine Wittwe von einigen 50 Jahren und zwei Schwestern von resp. 16 und 18 Jahren aus Koniner Hufen waren zur Zeit des Unwetters auf dem Felde. Erstere war beim Heu beschäftigt, Letztere hüteten Gänse. Sie setzten sich unter einen Heuhaufen, wurden sämmtlich vom Blitz getroffen, und die beiden Schwestern blieben auf der Stelle todt, während bei der Frau noch einige Lebenszeichen vorhanden waren. Die Mutter der Ersteren eilte aufs Feld um nachzusehen, ob die Gänse etwa vom Hagel beschädigt worden, und fand ihre beiden Kinder nebst der alten Frau todt. Schleunigs herzugerufene ärztliche Hülfe blieb bei allen Dreien erfolglos. — Die Heuernte, die nun allgemein, ist in diesen Tagen öfters durch Regen unterbrochen worden. Ich habe indeß noch nicht gehört, daß dies nachtheilig auf die Ernte, die höchst befriedigend ausfällt, gewirkt haben sollte.

r Wollstein, 2. Juli. [Zur Ernte; Preise; Verurtheilung; Bibeln.] Die Heuernte ist bei uns als vollendet zu betrachten und hat den Erwartungen gemäß auf niedrig gelegenen Wiesen an Qualität wie Quantität einen ganz vorzüglichen Ertrag geliefert. Hingegen ist auf den hochgelegenen Wiesen bei Kiebel, Schwenten u. s. w. auch in diesem Jahre nur ein geringer Ertrag erzielt. Die Wiesenbesitzer hoffen jedoch, daß sie diesmal zu Michaelis durch die vermittelst der bei Kiebel und Stradyn erbauten Schleusen herbeizuführende Bewässerung, eine ziemliche Heuernte haben werden. Die Rapsernte fiel ebenfalls sehr gut aus, trotzdem aber erhält sich der Raps noch immer auf dem hohen Preis von 71—77 Thlr. pro Wspl. Auch die Getreidepreise sind bei uns, trotz der bevorstehenden ergiebigen Ernte sehr hoch. Der Scheffel Weizen gilt: 2 Thlr. 28 Sgr., Roggen 2 Thlr. 1½ Sgr., Gerste 1 Thlr. 28 Sgr., Hafer 1 Thlr. 12 Sgr., Buchweizen 2 Thlr. 4 Sgr., Erbsen 2 Thlr. 3¾ Sgr., Hirse 2 Thlr. 6¼ Sgr., Kartoffeln 17 Sgr., der Zentner Heu 1 Thlr. 7½ Sgr., das Schock Stroh 6 Thlr. 6 Sgr. — In diesen Tagen wurde ein Mützenmacher aus Rackwitz, weil er für einen dortigen Müllermeister gegen eine kleine Provision Getreideeinkäufe besorgt, wegen unbefugten Betriebs des Maklergewerbes von dem Polizeirichter zu einer Geldbuße von 10 Thlrn. verurtheilt. — Die durch den Rabbiner Dr. Philippsohn in Magdeburg veranlaßte Sammlung zur Herbeischaffung wohlfeilster hebräischer und hebräisch-deutscher Bibeln hat die Summe von 5000 Thlrn. bereits überschritten und es wird demgemäß der Druck binnen einigen Wochen beginnen.

[Eingesendet.]

☐ Schrimm, 24. Juni. Herr Th. Kühn, der bei den Chaldäern und alten Aegyptern in die Schule gegangen sein will, um ihnen ihre magischen Künste abzulernen, hat im Laufe der vergangenen Woche hierorts drei Grandes Soirées im Saale des Hrn. Kodzidlowski gegeben. Das überaus zahlreiche Publikum hat dem so beliebten wie genialen Künstler den Beifall gezollt, welcher ihm von Höfen und fürstlichen Personen zu Theil wurde, und dadurch den Ruf, den er sich durch sein eminentes Talent erworben, anerkannt. Er vereinigt die Vorzüge aller seiner Vorgänger in sich und versteht in eigener Schöpferkraft die Kunst im höchsten Grade, uns durch immer neue und interessante Experimente auf das Ueberraschendste und Angenehmste zu täuschen; denn vor unsern Augen führt er seine Zaubereien mit einer Leichtigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit aus, die staunenerregend ist, und nichts kommt der Verwunderung gleich, die uns erfaßt, ist der Zauber vollbracht. Es ist fast unmöglich, alle Einzelnheiten zu beschreiben, aber doch möchten wir behaupten, daß dieser Hexenmeister seine Studien nicht bei Sterblichen, sondern bei dem Obersten der Hölle gemacht zu haben scheint, denn solche teufelsmäßigen Künste haben wir in unserm Leben nicht gesehen, und können wir mit Recht behaupten, daß er alle seine Kunstgenossen durch sein Genie überragt. Dies hat das Publikum gefühlt und seinen Dank nicht blos durch lebhafte Bravo's, sondern sogar durch Blumenwerfen dem Künstler dargebracht, eine Ehre, die wohl nur einem Bosco zu Theil geworden ist. Von seinen zahlreichen Produktionen wollen wir nur in Kürze erwähnen, nämlich: 1) seine prismatischen Wolken, denen Aehnliches wir noch nicht sahen, und durch die uns Herr Kühn wahrlich in eine höhere Region versetzte; 2) die unerschöpfliche Flasche, mit der er unter dem Publikum umherging, um eines Jeden Appetit, hier auf Rothwein, dort Ungarwein, Cognac, Bittern, Kümmel 2c. 2c., zu stillen, was eine überraschende und muntere Bewegung hervorbrachte. N.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Orpiszewski aus Polen, Graf Potworowski aus Zielencin, v. Platen aus Juchorowo, v. Poncet aus Alt-Tomysl, Palm aus Jankowice, Sperling aus Kikowo und v. Bethmann-Hollweg aus Runowo, Rentier v. Montbach aus Breslau, Lieutenant im 2. (Leib-) Hus. Regt. Ludendorff aus Lissa, die Kaufleute Salinger und Rudolphson aus Berlin, Gading aus Bremen und Spörel aus Genthin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Lieutenant und Rittergutsb. v. Eckstein aus Wituchowo, Schauspieler Guthery aus Berlin, Fabrikant Thamm aus Breslau, die Kaufleute Bernau aus Berlin, Ernst aus Leipzig, Seelmann aus Offenbach, Schmidt aus Schömberg und Hormer aus Halle.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Gebhard aus Berlin, die Rittergutsb. v. Horwath aus Horowla, v. Zakrzewski aus Baranowo, v. Trąpczyński aus Morownica, v. Sławski aus Komornik, v. Moszczeński aus Jeziorki und v. Walichnowski aus Rzeczycz.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsb. v. Kowalski aus Wysoczka, Rentiere Fräul. v. Pruska aus Pieruszyce, Rittergutsb. Materne aus Chwałkowo, Rittergutsb. und Landschaftsrath v. Łakomicki aus Dombrowko, die Wirthschafts-Inspektoren v. Beczwarzowski aus Chwałkowo und Batkowski aus Dombrowko, die Kaufleute Bickelmann aus Schievelbein, Götz und Köhler aus Berlin.

BAZAR. Partikulier Mickiewicz aus Paris, die Gutsb. Graf Potulicki aus Groß-Jeziory, Graf Skórzewski aus Prochnowo, v. Chłapowski aus Turwia, v. Chłapowski aus Brodnica, v. Kurnatowski aus Pożarowo und v. Turno aus Obiezierze, die Gutsb. Frauen Gräfin Kwilecka aus Kobylnik und Gräfin Potworowska aus Deutsch-Presse.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Kotarski aus Kornaty und v. Zielonacki aus Chwałibogowo, die Gutsb. Frauen v. Raczyńska aus Orła und v. Falkowska aus Pacholewo, Frau Oberamtmann Brix aus Niemieczkowo, Probst Zgrabczyński aus Powidz und Oekonom Fritsch aus Bierzglin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Monats-Uebersicht
der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.	
Geprägtes Geld	326,420 Thlr.
Noten der Preuß. Bank und Kassenanweisungen . . .	14,310 "
Wechsel	1,317,620 "
Lombard-Bestände	189,200 "
Effekten	128,140 "
Grundstück und diverse Forderungen	81,530 "
Passiva.	
Noten im Umlauf	940,000 Thlr.
Guthaben von Instituten und Privatpersonen	7,280 "
Verzinsliche Depositen:	
mit 6monatlicher Kündigung	19,820 "
" 2 " "	28,120 "

Posen, den 30. Juni 1860.
Die Direktion.
Hill.

Bekanntmachung.

Die Lieferung sämmtlicher für die Bureaus und Anstalten des unterzeichneten Magistrats erforderlichen lithographischen Drucksachen inklusive Papier soll im Wege der Minuslizitation in termino **den 14. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr** vor dem Stadtsekretair Herrn **Plichta** auf dem Rathhause ausgethan werden.

Die betreffenden Interessenten werden hiermit aufgefordert, in dem anberaumten Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Posen, den 18. Juni 1860.
Der Magistrat.

Oeffentliches Aufgebot.
Das königliche Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Zivilsachen.
Posen, den 10. Januar 1860.

Der von den Kaufleuten **Karl Rhode** und **Ferdinand Koch** zu **Bremen** als Inhaber der daselbst unter der Firma **Rhode und Koch** bestehenden Handlung an eigne Ordre auf den Kaufmann **Adolph Damrosch** in **Posen** gezogene, von demselben angenommene Wechsel d. d. **Bremen**, den 1. Februar 1858 über 121 Thlr., zahlbar ult. Juli 1858, welchen die Remittenten durch Giro vom 30. Juni 1858 dem Kaufmann **Rudolf Rabsilber** hier indossirt und den sie im August 1858 von Letzterm wieder eingelöst haben, ist verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird daher aufgefordert, denselben spätestens in dem am **5. September d. J. Vormittags 9 Uhr** vor dem Herrn Kreisrichter **Melke** im Instruktionszimmer anstehenden Termine vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos wird erklärt werden.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Posen.
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 6. März 1860.

Das der **Josephine Amalie Wanda Günther**, Ehefrau des Gymnasiallehrers **Ferdinand Gregor**, der **Karoline Olga** und der **Nanny Ida Günther**, so wie dem Kaufmann **Louis Wollenberg** gehörige, in **Posen** auf der Vorstadt **St. Martin** sub Nr. 198 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 12,173 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 10. Oktober 1860 Vormittags 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Am 15. Oktober d. J. wird die erste Lehrerstelle an der hiesigen jüdischen Schule vakant. Neben freier Wohnung und Holzgeld, wie Aussicht auf Privatunterricht, beträgt das Gehalt inkl. 15 Thlr. Nebeneinkommen 235 Thlr. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse in frankirten Briefen an den Korporations- und Schulvorsteher Kaufm. **Louis Memelsdorf** melden.

Samter, den 29. Juni 1860.
Der Vorstand der jüdischen Schule.

Möbel-, Gold- und Silber-, Steingut- und Drehrolle-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 4. Juli c. Vormittags von 9 Uhr ab** in dem **Auktionslokal Magazinstr. Nr. 1**

Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: **Sopha's, Chaise longue,** Bettstellen, Tische, Stühle, Kommoden, Chiffonière, ein Waarenrepositorium;

ferner: gußeiserne Geschirre, kurze Waaren, eine Partie feine bunte **Steingut-Geschirre, Gold- und Silbersachen,** als: eine goldene Anker-, eine goldene Cylinderuhr, Armbänder, Brochen, Ohrgehänge, Messer, Gabeln, Löffel,

und um Punkt 12 Uhr **eine gute Drehrolle** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** gerichtlicher Auktionator.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 5. Juli c. werde ich im **Forsthaus Eichquast bei Obornik** umzugshalber mein ganzes lebendes und todtes Inventarium, als Pferde, Kühe, Jungvieh und Ackergeräthschaften, wie auch Mobiliar, Küchengeräthe 2c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Ramnitz, Hegemeister.

Kaltwasser-Heilanstalt
in **Charlottenburg** bei **Berlin,**
Mühlenstraße 16/17,
reizende, gesunde Lage; herrliche Promenaden; Aufnahme von Patienten aller Art, insbesondere Nervenkranken. **Dr. Ed. Preiss.**

Vor den Gerichtsferien, welche den 21. Juli c. beginnen, bin ich zur Aufnahme von Notoriatsgeschäften
den 6. und 7. Juli in **Wronke,**
" 18. " 19. " " **Pinne**
anwesend.
Samter, den 29. Juni 1860.
Der königliche Rechts-Anwalt und Notar
Ahlemann.

Gogoliner Kalk, frisch gebrannt, in Posen so wie auf den Eisenbahn-Stationen, **Portland-Cement, Granit, Dachpappen eigener Fabrik, Asphalt, Steinkohlentheer, Röhren zu Wasser-Durchlässen und Ueberbrückungen, Drain-Röhren** bis 6 Zoll Durchmesser, **Drathnägel, architektonische Verzierungen, Figuren, Vasen, Tische** und **Bänke** zu Gartenverzierungen, **Grab-Denkmäler, Krippen** und **Tröge** in **Gußstein eigener Fabrik,** so wie sonstige Materialien offerire billigst.

Posen. A. Krzyżanowski,
Gerberdamm und Sandstraße Nr. 10.

Dachpappe und engl. **Dachfilz,** von der Königl. Regierung zu **Stettin** als feuersicher geprüft, verkauft billigst, und übernimmt Eindeckungen jeder Art. **(Dachfilz,** der nicht als feuersicher anerkannt ist, zahlt in den Land-Feuer-Sozietäten die 4fache Versicherungs-Prämie.)

Julius Scheding, Posen,
Wallischei, an der Brücke.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der Peruanischen Regierung, Herren Ant. Gibbs und Sons, empfehlen somit als

zuverlässig echt

und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.

N. Helfft & Comp.,
Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Stoppelrübensamen, à Pfund 8 Sgr.
A. Niessing in **Poln. Lissa.**

Mehrere 1000 Schock starke **Runkelrübenpflanzen,** à Schock 3 Pfennige, sind zu haben bei dem Gärtner **E. Franke** in **Kosten.**

Ausverkauf

einer grossen Partie Topfgewächse, namentlich der beliebtesten Zimmerpflanzen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei

Posen. Heinrich Mayer,
Kunst- und Handelsgärtner, Königsstrasse 6/7.


Pferdeverkauf.


Mit einem großen Transport eleganter litthauer Reit- und Wagenpferde treffe ich während des Marktes hier ein und stehen im **Hôtel zur Krone,** St. Adalbert Nr. 1, zum Verkauf.
Samuel Friedmann genannt **Striener.**




Ein Transport sehr eleganter Reit- und Wagenpferde kommt Sonntag den 1. Juli hier an und stehen zum Verkauf Berlinerstraße 20 bei **Moritz Lewy.** ***A. Bernhardt,***
Stallmeister aus **Breslau.**

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Tuch- und Herrenkleider-Geschäfts verkaufe ich sämmtliche Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Joachim Mamroth,
Wilhelmsstr. 25, erste Etage.

Parquet-Fußböden,
massiv Eichen und Mosaik, von 70 Thlr. das Zimmer ab,
Tapeten
in 500 neuen Mustern, von 4 Sgr. die Rolle ab, empfehlen
S. Kronthal & Söhne.

Mein Lager von **Sommer-Mäntelchen** und **Mantillen,** moderner **Kleiderstoffe** in Seide, Wolle, **Battiste** und **Barèges** 2c. 2c., so wie eine Auswahl **Möbelstoffe** und **Gardinen** empfehle ich zur gef. Beachtung. Preise anerkannt billig.

S. H. Korach, Wasserstraße 30.

Ein gewandter Verkäufer kann auch bei mir sofort placirt werden.

Schellack!

hell orange, bei Partien à Pfd. 25 Sgr., empfiehlt die Droguerie- und Farbewaaren-Handlung von **F. G. Fraas,** Breitestr. 14, Ecke der Gerberstr.

Das Magazin von Mahagoni-, Nußbaum-, Polisander-, Eschen- und Birken-Möbeln,
Spiegel- und Polsterwaaren unter Garantie,
empfehlen zur geneigten Beachtung.
S. Kronthal & Söhne.

F. HALLER, Wilhelmsplatz Nr. 7,

führt **Ch. Christofle & Co.** mit **Messingunterlage,** doch ganz besonders empfehle ich mein reiches **Lager** in **Alfénide,** feinste weiße **Unterlage, galvanoplastisch schwer versilbert,** zu Fabrikpreisen.

Wirkliches Gesundheits-Chokoladenpulver,

pro Pfund 15 Sgr., in Portionen von 2 Loth à 1 Sgr., empfehlen Kranken und Rekonvalescenten **Frenzel & Co.,** Breslauerstraße 38.

Echt persisches Insektenpulver,

in Originalschachteln zu 2½ Sgr., wie auch zugewogen das Loth für 1½ Sgr.,

gefahrloses Fliegenpapier,

à 6 Pf. den Bogen,
empfiehlt
die Farbenhandlung
von **Adolph Asch,** Schloßstr. 5.

Johannisbeer-Limonaden-Syrup,
Himbeer-Syrup,
empfehlen **Frenzel & Comp.,**
Breslauerstraße Nr. 38.

Der homoeopath. Arzt **Dr. *Alexander Fischer*** wohnt jetzt Halbdorfstrasse Nr. 5.

Kreis Samter.

Ich wohne bei dem Kaufmann Herrn **H. Eichelbaum** hierselbst, Klosterstraße Nr. 33.
Samter, den 2. Juli 1860.
Gerlach, Rechtsanwalt und Notar.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt gr. Ritterstraße Nr. 16 wohne, und mich zur Anfertigung aller Tapezierer-Arbeiten zu zeitgemäß billigsten Preisen bestens empfehle.
C. Sterra, Tapezierer, aus **Breslau.**

Nr. 58 Alter Markt ist im Vorderhause das zweite Stockwerk, bestehend aus **vier** heizbaren Piecen nebst einer Küche, großem Boden und Keller von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere hierüber in der **Zupański**'schen Buchhandlung.

St. Martin Nr. 76 sind zwei Wohnungen, eine von 5 Stuben und Küche im ersten Stock à 210 Thlr., und eine von 3 Stuben und Küche im Parterre à 150 Thlr., vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. **Wendland.**

Gerberstraße Nr. 11 ist die Schlosserwerkstelle nebst Wohnung vom 1. Okt. zu vermiethen.

Breslauerstraße Nr. 17 sind 2 Wohnungen im Seitengebäude, Parterre und erster Stock mit 3 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Mühlenstraße 10, Parterre, ist 1 freundliche, sehr gut möbl. Stube nebst Entrée mit oder ohne Pferdestall sofort zu vermiethen.

Wilhelmsplatz Nr. 4 ist eine Parterre-Wohnung im Hinterhause, bestehend aus 3 Piecen, Küche und Kellerraum, vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Sapiehaplatz Nr. 3 ist ein möblirtes Zimmer gleich zu vermiethen bei Herrn Gertig.

Bäckerstraße Nr. 11a., im großen Eckhause, sind im 1. Stock 2 einzelne, freundlich möblirte, Zimmer, auch mit oder ohne Pferdestall, zu vermiethen. Das Nähere im 1. Stock rechts.

Eine freundliche geräumige Wohnung, vorn heraus, nebst Küche und Zubehör ist Judenstraße Nr. 3 für 50 Thlr. zum 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres bei **S. H. Korach,** Wasserstraße Nr. 30.

Wohnungen verschiedener Größe sind von Michaelis ab zu vermiethen. Näheres **Breitestraße 22** im Komptoir.

In einer lebhaften, dem alten Markte nahe belegenen Straße ist von Michaeli c. ab **eine Barbierstube** zu vermiethen. Das Nähere in der **Zupański**schen Buchhandlung.

Agenten!

Für eine konzessionirte Lebens-Versicherungsgesellschaft werden Agenten für alle Provinzial-Städte des Großherz. **Posen** unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Adr. mit Angabe der näheren Verhältnisse beliebe man sub J. K. poste rest. nach **Danzig** zu richten.

Ein im Polizeifache gut befähigter Bureaugehülfe, der auch polnisch sprechen kann, unverheirathet ist, findet bei dem Unterzeichneten für ein Honorar von 5 Thlr. baar, freie Station und Wohnung sogleich eine Stelle.

Die Führungs- und Leistungs-Atteste sind vorher portofrei einzusenden.

Miloslaw, den 2. Juli 1860.

Königl. Distriktskommissarius und **Bürgermeister.**

Ein zuverlässiger Buchdruckergehülfe **(Schweizerdegen)** findet sofort eine dauernde Kondition bei **C. L. Albrecht** in **Schubin.**

Offene Stellen für **Kaufleute, Oekonomen, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker** &c. überhaupt in den **höhern Berufszweigen,** finden sich in der regelmäßig erscheinenden **„Vakanzen-Liste"** stets in größter **Auswahl** mitgetheilt. Das Blatt wird jedem Abonnenten für 1 Thlr. einen ganzen Monat (vom Tage der Bestellung ab gerechnet) franko zugesandt, und dadurch sowohl die Vermittelung von Kommissionären als auch weitere Unkosten **erspart**. Briefe franko. Prospekte gratis. Offene Stellen bittet man dringendst behufs **kostenloser** Aufnahme mitzutheilen: **nur** der Verlagshandlung von **A. Retemeyer** in Berlin, Kurstraße 50.

Für eine große Besitzung kann ein kautionsfähiger Administrator, zugleich als Geschäftsführer der dortigen Fabriken, mit einem Jahreseinkommen von mindestens Thlr. 1000 angestellt werden durch **Aug. Götsch** in **Berlin,** alte Jakobsstraße Nr. 17.

Geübte Weißnähterinnen finden dauernde Beschäftigung gr. Gerberstr. 3, zwei Treppen. **Czajkowska.**

Ein Sohn redl. Eltern mos. Glaubens, der das Schank- nnd Destillationsgeschäft erlernen will, kann sofort antreten; wo? s. d. E. d. Z.

Auf der Kommandantur wird ein gewandter und **zuverlässiger** Bedienter gesucht, der gleich eintreten kann.

Ein Lehrling wird gesucht in der Konditorei von **C. Hundt.**

Ein ordentliches Mädchen, welches Küche und Wäsche selbständig beaufsichtigen kann, und in Handarbeiten geübt ist, wird zur Führung der Wirthschaft in einem bürgerlichen Hause nach einer Stadt des Königreichs Polen verlangt. Näheres große Gerberstraße Nr. 45, Parterre.

Ein Lehrling, gleichviel welcher Konfession, kann sofort eintreten in der Destillation von **Adolph Moral** in **Posen,** Markt 86, Krämerstr. 14.

In Putzarbeit sehr geübte Demoisellles (aber nur solche) werden sofort engagirt bei **Geschwister Herrmann.**

Ein f. erste Prüfung p. fac. doc. für den Unterricht im Deutschen u. in der Rel. (luth.) incl. Prima, in den alten u. neuen Spr. u. d. Math. berechtigter Dr. ph., eben v. England zurückgek., sucht eine (Haus-)Lehrerstellung. Adr. sub Dr. O. B. Berlin, Invalidenstr. 80, Part.

Ein erfahrener, unverheiratheter Gärtner mit guten Zeugnissen sucht ein Unterkommen. Zu erfr. bei Herrn Goldarbeiter **Wepoldt** in der Luisenschule.

Ein junger Fuchs ist eingefangen worden Mühlenstraße Nr. 22.

Ein seidner **En tout cas** gefunden, abzuholen bei **W. Sander,** St. Martin 46.

M. 4. VII. A. 7 J. II.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Hirschfeld,
Isaac Reimann.
Rogasen. Czerniejewo.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Düsseldorf: Frl. A. v. Meyerinck mit dem Freihrn. A. von dem Bussche-Ippenburg-Kessell; Cammin: Frl. I. Emmert mit Hrn. P. Schmidt.

Geburten. Ein Sohn dem Frhrn. A. v. Maltzahn in Ivenack, dem Kommiss. Rath F. W. Deichmann in Berlin, dem Rittmstr. a. D. v. Blankensee in Hebron-Damnitz; eine Tochter dem Stabsarzt Dr. Schelle und dem Hauptkassenassistenten A. Frühauf in Berlin.

Todesfälle. Freifrau D. v. Danckelmann in Gordemitz, Oberförster Scheele zu Thale, Partikulier Maschke aus Breslau in Karlsbad, Handlungsreisender Feige in Dresden, Kreisger. Sekr. Lautner in Pr. Stargard, eine Tochter dem preuß. Konsul L. Theremin in Jassy, Kaufmann J. Hübner in Mühlhausen, Fr. Geh. Sekretair W. Senß und Fr. Postsekretair C. Laaser in Berlin, Fr. P. Laß in Naumburg a. S., Oberförster Ried in Sausenberg, Gutsp. Senft in Nikolstadt, Ob. Land. Ger. Sekr. a. D. Göhlich in Lüben, Dr. med. Kiersch in Reichthal, Gutsbes. Horsella in Nikolai, Freigutsbes. Kuppisch in Obsendorf, Hr. C. Treutler in Neu-Weisstein.

Keller's Sommertheater.

Dienstag, erstes Auftreten des Hrn. **Guthery,** erster Komiker des Victoriatheaters zu Berlin: **Sperling und Sperber,** oder: **Der Sündenbock.** Schwank in 1 Aufzuge von Görner. Sperber — Herr Guthery. Hierauf: **Das Sonntagsräuschchen.** Original-Lustspiel in 1 Akt von Floto. Kommerzienrath Andrée — Hr. Guthery. Zum Schluß: **Der Liebestrank,** oder: **Die Kunst, geliebt zu werden.** Vaudeville in 1 Akt von Friedrich, Musik von Gumpert. Elsterwitz, Barbier — Herr Guthery.

☞ Wegen des am Dienstag stattfindenden Wettrennens Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.

Mittwoch, einmaliges Auftreten der Frau **Temmel** vom Hoftheater zu Mannheim: **Dorf und Stadt,** oder: **Die Frau Professorin.** Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Ch. Birch-Pfeiffer. Leonore — Fr. Temmel.

Donnerstag, 2. Auftreten des Herrn **Guthery,** 1. Komiker des Viktoria-Theaters zu Berlin: **Unter der Erde,** oder: **Arbeit bringt Segen.** Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Elmar, Musik von Suppé. Hans Vierschrot — Herr Guthery.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß Herr Guthery auf hiesiger Sommerbühne einen Zyklus von 5 Gastvorstellungen geben wird.



Im Stadttheater
heute Dienstag den 3. Juli
letzte große
astronomische Vorstellung.

Lamberts Garten.

Mittwoch den 4. Juli:

Großes Konzert

von dem Musikkorps des königl. 6. Inf. Regts. **(Streichmusik, über 40 Mann stark.)** Zum Anfange des Konzerts mit verstärktem Orchester: Ouverture: „Meeresstille und glückliche Fahrt." Sinfonie B-dur von Haydn. Nachher u. A.: Zampa-Ouverture. Aufforderung zum Tanz. Genrebilder, Potpourri von Gungl. Oboe-Solo.

Anfang ½6 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 3. Juli 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	85	—	—
· 4 · Staats-Anleihe	—	—	—
· 4½ · ·	100	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	104½	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	114½	—
Posener 4 · Pfandbriefe	—	100	—
· 3½ · ·	—	91¾	—
· 4 · neue ·	—	—	90½
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ · ·	—	—	—
Poln. 4 · ·	89	—	—
Posener Rentenbriefe	—	92¾	—
· 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88½	—
· 5 · Prov. Obligat.	—	96¾	—
· Provinzial-Bankaktien	76½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
· Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen bei sehr geringen Umsätzen ziemlich fest, gekündigt 250 Wispel, pr. Juli $43\frac{5}{12}$ bz. u. Gd., ½ Br., pr. Aug. 43⅔ Gd., pr. Sept.-Okt. 43¾ Gd.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) zu ferner bessern Preisen Einiges gehandelt, gekündigt 60,000 Qrt., mit Faß pr. Juli $16\frac{11}{12}$ bez., pr. Aug. 17⅛ bez., pr. Sept.-Okt. 16⅞ Gd., $\frac{11}{12}$ Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 2. Juli Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 3 Zoll.
· 3. · · · 1 · 3 ·

Produkten-Börse.

Berlin, 2. Juli. Wind: Süd-West. Barometer: 28 3½. Thermometer: früh 8° +. Witterung: in der Nacht Regen, heute veränderlich.

Weizen loko unverändert 70 a 80 Rt. nach Qualität.

Roggen wesentlich fester, loko 48 a 50 Rt., p. Juli 48½ a 48¼ a 48½ Rt. bez. u. Gd., 48¾ Br., p. Juli-August 48¼ a 48 a 48½ Rt. bez., 48¼ Br., 48 Gd., p. Aug.-Sept. 48¾ a 48 Rt. bez. u. Gd., 48¼ Br., p. Sept.-Okt. 48¼ a 47¾ a 48 Rt. bz. u. Gd., 48¼ Br., p. Okt.-Nov. 47¾ a 47½ a 47¾ Rt. bez. u. G., 48 Br.

Große Gerste 39 a 43 Rt.

Hafer, loko 25 a 28 Rt., p. Juli 25 Rt. bz., p. Juli-Aug. 24¾ a 25 Rt. bez., p. Spt.-Okt. 24 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 24 Rt. Br.

Rüböl behauptet, loko 11¾ Rt. Br., p. Juli 11⅝ a 11¾ Rt. bez. u. Br., 11⅝ Gd., p. Juli-Aug. 11⅝ a 11¾ Rt. bez. u. Br., 11⅝ Gd., p. Aug.-Sept. 11⅝ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12 a $11\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. Gd., 12 Br., p. Okt.-Nov. 12 Rt. bez. u. Gd., $12\frac{1}{12}$ Br., p. Nov.-Dez. $12\frac{1}{24}$ a $12\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Gd., 12⅛ Br.

Spiritus fest, loko ohne Faß 17⅞ bez., mit Faß p. Juli 17⅝ a 17½ Rt. bez. u. Gd., $17\frac{7}{12}$ Br., p. Juli-Aug. 17⅝ a 17½ Rt. bez. u. Gd., $17\frac{7}{12}$ Br., p. Aug.-Sept. 17¾ Rt. bez. u. Gd., 17⅞ Br., p. Sept.-Okt. 17⅝ a 17¾ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 16⅝ a $16\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. Gd., 17 Br., p. Nov.-Dez. 16½ Rt. bez.

Weizenmehl 0. 4⅝ a $5\frac{1}{12}$ Rt., 0. u. 1. 4½ a 4⅝ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅝ a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 3¼ a $3\frac{7}{12}$ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 2. Juli. Das Wetter blieb kühl mit häufigen Regenschauern. Die Heu- u. Rübsenerndte ist dadurch unterbrochen worden.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber 78—83 Rt. bz., 1 Ladung Vorpomm. p. 85pfd. 83 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Juli-Aug. 83 Rt. bez. u. Br., p. Spt.-Okt. 79½—80 Rt. bez., 80½ Rt. Br., 83/85pfr. 76 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 85pfd. 78 Rt. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 45½—46 Rt. bez., 77 pfd. Juli 45 Rt. bez., p. Juli-Aug. 44¾, ⅞, 45 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 45½ Rt. bez. und Br., p. Okt.-Nov. 44½ Rt. bez.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl, loko 11⅞ Rt. Br., p. Juli-Aug. 11⅞ Rt. Br., ⅞ Gd., p. Sptb.-Okt. 12⅛ Rt. Br., 12 Rt. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17¾ Rt. Br., p. Juli-Aug. 17¾, ⅝, $\frac{17}{24}$ Rt. bez., 17⅝ Rt. Gd., p. Aug.-Sept. $18\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Br., 18 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 17⅝ Rt. bez., 17¾ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 16⅞ Rt. bez. (St. Z.)

Breslau, 2. Juli. Wetter: Das Thermometer ist stark gefallen und hatten wir gestern kühle Temperatur und Strichregen. Heute früh + 8°.

Weißer Weizen 78—84—88—90 Sgr., gelber 75—79—83—86 Sgr.

Roggen 54—56—58—60 Sgr.

Gerste 38—40—44—48 Sgr.

Hafer 25—27—30 Sgr.

Erbsen 52—54—56 Sgr.

Rother Kleesamen ordinärer 9—10— 11½ Rt weißer 12—14—16 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) $16\frac{7}{12}$ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 42¾ Gd. u. Br., p. Juli-Aug., p. Aug.-Sept. u. p. Sept.-Okt. 42¾ Br., p. Okt.-Nov. 42 Br.

Rüböl, loko p. Juli u. p. Juli-Aug. 11 Rt. nominell, p. Aug.-Sept. 11⅛ Br., p. Sept.-Okt. $11\frac{5}{12}$ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 11½ Br.

Spiritus, loko 16¾ Br., 16⅝ Gd., p. Juli u. Juli-Aug. $16\frac{5}{12}$ Gd., p. Aug.-Sept. 16¾ Br., p. Sept.-Okt. 16¼ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 29. Juni. Der größere Theil der in diesem Monat stattgehabten Umsätze fand mit dem Kommissionsmarktbericht seine Veröffentlichung. Hierzu traten noch heute ca. 1500 Ztr. schlesische Wollen (wobei einige hochfeine Partien für den Rhein und England) die in dem üblichen Nachmarkte verkauft wurden.

Während des Verkaufs der folgenden Märkte, Posen bis Berlin, war hierorts Geschäftsstille, indem eines Theils die Käufer sich dahin wandten, andererseits die mehr an Breslau attachirten Konsumenten den Ausgang des Berliner Marktes abwarten, ehe sie fernere Einkäufe unternehmen wollten.

Die höheren Märkte in Posen, Landsberg und Stetttn, besonders aber das glänzende Resultat des Berliner Marktes veranlaßte mehrere Fabrikanten, ihr Augenmerk wiederum auf Breslau, als den diesjährig wohlfeilsten Wollplatz, zu richten und haben wir den mäßigen Ansprüchen unserer Wollinhaber, sowie dem vorzüglich gelungenen Produkt, den Verkauf einiger tausend Zentner Posener, polnischer, galizischer und ungarischer Wolle zu verdanken. Käufer hierfür waren Franzosen, Rheinländer, italienische Tuchfabrikanten und Kammgarnspinner.

Unsere Bestände erhalten durch fortwährend eintreffende Zufuhren reichlichen Zuwachs.

Die Handelskammer.
Kommission für Wollberichte.

Wien, 28. Juni. Flamentiner Wolle. Die Nachfrage ist schwächer und der Preis niedriger 44—45 Fl.

Pesth, 26. Juni. Unser Juliwollmarkt hat gestern begonnen und sind bereits ca. 5000 Ztr. hochfeine und feine Tuch-, so wie Kammwollen, und zwar größtentheils bessere Sorten, verkauft worden, Tuchwollen a 140—215 Fl., fehlerfreie Kammwollen a 132—50 Fl., fehlerhafte a 105—30 Fl. Den größten Theil davon nahmen französische und deutsche Fabrikanten und Händler aus dem Markte, das Inland hat sich am Einkaufe bis jetzt nur in sehr geringem Maaße betheiligt. Von Zweischuren wurden bisher bloß einige feine Partien begeben.

Pesth, 27. Juni. Das Geschäft hat ununterbrochen einen lebhaften Gang und kommen noch fortwährend Käufer, sowohl vom In- als auch Auslande am Platze an. Das seit acht Tagen umgesetzte Quantum kann sich auf ca. 15,000 Ztr. belaufen. Das Inland betheiligt sich noch immer nur schwach am Einkaufe. Für Zweischuren wird der Markt eigentlich erst [illegible] beginnen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 2. Juli. Weizen loko fest, ab Auswärts bei langen Terminen höher gehalten; mit Schiff zu letzten Preisen gehandelt. Roggen loko stille, ab Ostsee vernachlässigt. Oel Juni 25¾, Oktober 26⅝. Kaffee zum letzten Preise fest. Umsatz in Rio und Santos 6000 Sack.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 2. Juli 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	16½-⅛ bz u G
Amsterd. Rotterd.	4	72¾ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	80 bz
do. Lt. B.	4	70½ G
Berlin-Anhalt	4	112½-13 bz
Berlin-Hamburg	4	107½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	133¾ bz
Berlin-Stettin	4	102¾ B ex Div
Bresl. Schw. Freib.	4	87¾-87-½ bz u B
Brieg-Neiße	4	56½ G
Cöln-Crefeld	4	78 G
Cöln-Minden	3½	132¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38½-39½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	126 etw bz
Magdeb. Halberst.	4	196 G
Magdeb. Wittenb.	4	35 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	99¼ G
Mecklenburger	4	47-½ bz u G
Münster-Hammer	4	88½ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92⅝ G
Niederschl. Zweigb.	4	39 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48⅜-⅝ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	128⅛-29 bz
do. Litt. B.	3½	116⅛ B
Oest. Franz. Staat.	5	133¼-33 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	34 bz [ex Div
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	81-82 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	41¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	74 G
Stargard-Posen	3½	81¼ bz
Thüringer	4	104⅛ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	78 etw bz
Braunschw. Bk. A.	4	68½ G
Bremer do.	4	95¾ etw bz
Coburg. Kredit-do.	4	53 B
Danzig. Priv. Bk.	4	83½ bz
Darmstädter abgst.	4	66⅛ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92¼ G
Dessauer Kredit-do.	4	15 bz u B
Dessauer Landesbk.	4	26⅜-¼ bz incl
Disk. Comm. Anth.	4	81¾ G [Coup
Genfer Kred. Bk. A.	4	23¼-23 bz u B
Geraer do.	4	71 bz
Gothaer Priv. do.	4	71 B
Hannoversche do.	4	88¾ bz ex Div
Königsb. Priv. do.	4	82¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65½ etw-¾bz u B
Luxemburger do.	4	79 B
Magdeb. Priv. do.	4	76 G
Meining. Kred. do.	4	65 etw bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81¼ G
Oestr. Kredit- do.	5	72½-¾ bz ex Div
Pomm. Ritt. do.	4	67⅛ G
PosenerProv. Bank	4	75⅝ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	130 einzl St bz u [B
Rostocker Bank Akt.	4	100 G
Schles. BankVerein	4	78 etw bz
Thüring. Bank-Akt.	4	49½ bez u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78½ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	85½ G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	59 bz u B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	71 B
Minerva, Bergw. A.	5	25¾ G
Neustädt. Hüttenv. A	5	3¼ B p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 B
do. II. Em.	4	79½-80 bz
do. III. Em.	4½	85 bz
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102 G
do. II. Ser.	5	101¾ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	73 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	5	101½ B
do. III. S. (D. Soest)	4	82½ bz
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	97½ bz
do.	4½	99¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90¾ G
do. Litt. C.	4½	99¼ G
do. Litt. D.	4½	97½ G
Berlin-Stettin	4½	99 B
do. II. Em.	4	85 bz
do. III. Em.	4	84 G
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99¾ bz
do. II. Em.	5	103 G
do.	4	86½ G
do. III. Em.	4	83½ G
do.	4½	92 bz
do. IV. Em.	4	81¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	75 bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	90 G
Niederschles. Märk.	4	92½ G
do. conv.	4	92½ G
do. conv. III. Ser.	4	88 G
do. IV. Ser.	5	102¾ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	92½ G
do. Litt. B.	3½	79 B, C. 85¾ G
do. Litt. D.	4	86½ G
do. Litt. E.	3½	74⅛ bz
do. Litt. F.	4½	94 B
Oestreich. Französ.	3	250 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99½ G, II. 98½ [G
do. III. Ser.	5	97 bz
Rheinische Pr. Obl.	4	85½ G
do. v. Staatgarant.	3½	78¼ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	90 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	85 bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	93 G
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101⅛ B
do. III. Ser.	4½	99 G
do. IV. Ser.	4½	97 bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100 bz
Staats Anl. 1859	5	105 bz
do.	4½	99¾ bz
do. 1856	4½	99¾-100 bz
do. 1853	4	93⅛ G
N. Präm St A 1855	3½	114⅞ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¾ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	85 bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100 G
do. do.	3½	82½ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	90½ bz
do.	4	98¾ bz
Ostpreußische	3½	83¾ G
do.	4	92½ G
Pommersche	3½	87½ bz
do. neue	4½	96½ bz
Posensche	4	100 G
do.	3½	91¾ G
do. neue	4	90¼ G
Schlesische	3½	88⅜ bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82½ bz
do.	4	90⅝ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	94¾ bz
Pommersche	4	95 bz
Posensche	4	93 bz
Preußische	4	93⅞ bz
Rhein- u. Westf.	4	93¾ B
Sächsische	4	95 G
Schlesische	4	94⅛ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	54⅛ bz
do. National-Anl.	5	61¼-⅜ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	76 B
do. neue100fl. Loose	—	56 B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	93¾ G
6. do.	5	104 B
Englische Anl.	5	105 G
N. Russ. Egl. Anl.	3	62¾ bz
Poln. Schatz-O.	5	84⅛ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	4	94⅛ G
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	88¾-89 bz
Part. O. 500 Fl.	4	90¾-⅞ bz
Oestr. 5proz. Loose	5	74½-⅛ bz
Hamb. Pr. 100BM	—	Verloosung
Kurh. 40Thlr. Loose	—	42¾ B
NeueBad. 35Fl. do.	—	30¼ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	92⅛ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2 B
Louisd'or	—	108⅜ bz
Sovereigns	—	6. 18¾ B
Napoleonsd'or	—	5. 9⅜ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452¼ bz
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	78⅞ bz
Poln. Bankbillet	—	89½ bz

Wechsel-Kurse vom 30. Juni.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300Mk. kurz	2	150⅜ bz
do. do. 2 M.	2	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅝ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	78⅞ bz
do. do. 2 M.	6	77⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bz
Petersb. 100R. 3 W.	4	98 bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	107⅛ bz
Warschau 90R. 8 T.	—	88¾ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Das Geschäft war heute durch einen dringenden Begehr nach Eisenbahn-Aktien und Prioritäten sehr belebt.

Breslau, 2. Juli. Sehr feste Stimmung bei ziemlich umfangreichem Geschäft und gut behaupteten Kursen, nur Oberschlesische Eisenbahn-Stamm-Aktien billiger offerirt und abwärts bis 28 gehandelt.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 72⅝ bz. ex. div. Schlesischer Bankverein 77¼ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien $86\frac{5}{12}$ Gd. dito 4. Emiss.—. dito Prior. Oblig. $85\frac{7}{12}$ Gd. dito Prior. Oblig. 94¼ Br. Köln-Mindener Priorit. 82¼ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 57¼ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 127¾ Gd. dito Lit. B. 117¾ Br. dito Prior. Obligat. 86¼ Gd. dito Prior. Oblig. 93¼ Gd. dito Prior. Oblig. 74¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 34¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag, 2. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Feste Haltung; geringe Umsätze östreichischen Fonds und Aktien.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 114½. Preuß. Kassenscheine 105¼. Ludwigshafen-Bexbach [illegible]. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 116⅝. Pariser Wechsel 92⅝. Wiener Wechsel 91. Darmstädter Bankaktien 166. Darmstädter Zettelbank 231½. Meininger Kreditaktien 66. Luxemburger Kreditbank 78. 3% Spanier 47½. 1% Spanier 38⅞. Span. Kreditbank Pereira 458. Span. Kreditbank v. Rothschild 456 ex. div. Kurhess. Loose 42⅞. Badische Loose 52⅞. 5% Metalliques 53½. 4½% Metalliques 47⅞. 1854er Loose —. Oestr. National-Anlehen 59⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 240. Oestr. Bankantheile 773 ex. div. Oestr. Kreditaktien 169½ ex. div. Oestr. Elisabethbahn 145 ex. div. Rhein-Nahebahn 42¼. Mainz-Ludwigsh. 99¼.

Hamburg, Montag, 2. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest bei mäßigen Umsatz.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 61½. Oestr. Kreditaktien 72¼. 3% Spanier 44¾. 1% Spanier 37. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98¼. Norddeutsche Bank 83¼. Magdeburg Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.